78. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot“

München, Mittwoch, 1. Juli 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München“ / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Die Barmatgegner — „ein Armeekorps von Canaillen“

Selah! — Juda ist Heil widerfahren! Seitdem die Barmaten die für sie vorteilhaften Fett- und Lebensmittelgeschäfte mit dem Deutschen Reich und für die vorteilhaften Finanztransaktionen mit der „Seehandlung“ nicht mit dem Verdienstkreuz (oh, diese Undankbarkeit!) ausgezeichnet wurden, haben sie den unfreiwilligen Aufenthalt in Moabit benutzt, um sich zu überlegen, wie sie sich weiter für das deutsche Volk aufopfern könnten. In Stephan Großmanns „Tagebuch“ vom 6. Juni besitzt Henry Barmat (wohl als Sprecher der Familie!) die große Güte, in einem vier Seiten langen Artikel „Die Hinrichtung vor dem Urteil“ dem elenden Schuft von Deutschen seine ganze Erbärmlichkeit vorzuhalten. Die „Vossische Zeitung“, die sehr oft bei der Verteidigung der deutschen Ehre eine größere Regsamkeit entfalten dürfte, glaubt mit dem Abdruck eines Auszuges aus dem Artikel Henry Barmats „einer journalistischen Pflicht zu genügen“.

Der ganze Artikel ist von einer so echt jüdischen Arroganz und Unverfrorenheit beseelt, daß man dem Dokument nur die weiteste Verbreitung wünschen kann. Barmat macht in seinem Artikel die deutsche Justiz dafür verantwortlich, daß er (immer das gesamte Bruderpaar) **„fünf Monate lang wehrlos der Sudelkanonade eines ganzen Armeekorps von Canaillen preisgegeben war“.** Das heißt auf Deutsch, daß die 90 Prozent des deutschen Volkes, die weit abrücken von den unsauberen Machenschaften der Barmats und Genossen „Canaillen“ sind. Das ist nur eine Ohrfeige, lieber Michel, es kommt noch ganz anders, denn ihm (Henry Barmat) ist gesagt worden, „die Öffentlichkeit habe bereits jeden Glauben daran verloren, daß das Vorgehen wider uns wirklich von Rechtserwägungen angeregt worden sei. Als Trost höre ich ferner, kein vernünftiger Mensch zweifle mehr daran —, daß diese Anklage in der Verhandlung glatt zusammenbrechen und zu unserer vollkommenen Rehabilisierung führen werde. Und so stehen wir in jeder Beziehung vor dem furchtbaren Zustand, daß die gerichtliche Erledigung eines solchen Falles nach der Praxis, die diesmal angewandt worden ist, eigentlich nur eine bedeutungslose Beigabe zu der viel wichtigeren Tatsache ist, daß die eigentlichen Entscheidungen — die materielle und moralische Zertrümmerung der Verdächtigen — wie in Zeiten reiner Gewaltherrschaft im Grunde genommen ohne jedes Verfahren und ohne Rechtsgarantieren fallen, außerhalb der Untersuchung, vor dem Prozeß, und ohne jede Möglichkeit wirklicher Wiedergutmachung.“ — Es ist nichtmeine Aufgabe, diese schwer beleidigenden Äußerungen gegen die deutsche Gerichtsbarkeit zurück zu weisen. Staatsrechtslehrer der Welt, Juristen aller Länder und Völker, kommt nach Berlin, um bei Henry Barmat ein Privatissimum über modernes Strafrecht zu hören.

Das deutsche Volk, dieses „Armeekorps von Canaillen“, hat auch die Verantwortung für die Vernichtung der materiellen und beruflichen Existenzen der Barmats auf dem Gewissen, denn „Wir sind als reiche Leute nach Deutschland gekommen. Heute, nachdem wir die Untersuchungshaft verlassen haben, wissen wir buchstäblich nicht, wovon wir leben können, wir haben nicht Geld genug, um die Inserate zu bezahlen, mit denen wir versuchen möchten, uns eine neue Existenz zu gründen“.

Gewiß, die Barmats sind als reiche Leute nach Deutschland gekommen. Herr Barmat vergißt aber in seinem Artikel, zu bemerken, daß sie als bettelarme Ostjuden nach Holland eingewandert sind. Wie hervorragend kaufmännisch sie sich dort betätigt haben, geht daraus hervor, daß die Vereinigung der holländischen Im- und Exporteure bereits Anfang 1919 ihren Mitgliedern bei 5000 Gulden Strafe verbot, irgendeine Geschäftsbeziehung mit Barmat zu unterhalten. Jede holländische Auskunftei warnte vor Geschäftsverbindungen mit dem unsauberen Großschieber. „Barmat, Kutisker und die anderen neuen Größen, sind durchaus keine anderen Schieber, als sie in Hunderttausenden uns aus Galizien beschert wurden. Was die Clique auszeichnet, ist nur der Umfang ihrer unsauberen Geschäfte.“ Die Barmats als Personen interessieren uns gar nicht, uns interessiert nur dieser Typ, der sich als der gefährliche Vampyr und als der größte Krebsschaden am deutschen Volk geoffenbart hat. Es steht fest, daß die Barmats von Holland aus an den Lebensmittelgeschäften mit der deutschen Regierung ihre ersten größeren Kapitalien gewonnen haben. Es steht fest, daß diese Lieferungen, die dem Deutschen Reich einen Schaden von vielen Goldmillionen gebracht haben, nur überhaupt durch die Protektion elend bestochener Sozialisten zustandekommen konnten.

Aus der Verelendung des deutschen Volkes, aus dem Jammern hungernder deutscher Kinder haben die Barmats ihr Judas-Kapital geschlagen. Während Barmat mit seinen sozialistischen Günstlingen Monate lang hindurch in den teuersten Hotels in Berlin täglich rauschende Feste feierte und täglich mit seinen Günstlingen an reichbesetzter Tafel dinierte, haben viele Hunderttausende aus dem deutschen Arbeiter- und Mittelstand, die seit Wochen schon kein warmes Mittagessen mehr kannten, Abend für Abend ihre trockenen oder mit Marmelade beschmierten Brotstullen mit Leitungswasser hinuntergespült. Als den übrigen Genossen und dem Arbeitervolk diese Schlemmereien ihrer Führer bekannt wurden, verzog man sich in die luxuriösen Räume des Allgemeinen deutschen Sportvereins in der „Von-der-Heydtstraße“.

Das Heer der deutschen Arbeitslosen wächst von Tag zu Tag lawinenartig, Hunderttausende von armen Angestellten liegen brotlos auf der Straße. Viele Deutsche — und nicht die schlechtesten — müssen ihr Ränzel nehmen, um in Amerika ihr Glück zu versuchen, weil die deutsche Heimat keinen Raum mehr hat, weil bald die Hälfte des deutschen Volkes aus eingewanderten Ostjuden besteht. Da wagt es dieser Barmat in seiner jüdischen Unverschämtheit, das deutsche Volk dafür verantwortlich zu machen, weil er hier keine berufliche Existenz finden kann. Mag das Endurteil im Barmat-Prozeß lauten, wie es will, **die Rechtsempfindung des deutschen Volkes würde auf das allerschwerste erschüttert sein, wenn nicht die Landesverweisung dieser Blutsauger am deutschen Volk doch nicht erfolgen würde.** In keinem anderen Lande der Welt würde man mit so verkehrter Milde gegen Volksausbeuter solchen Schlages vorgehen. Nicht „Existenzmöglichkeiten“ heißt es für die Barmatiden schaffen, sondern Zuchthauszellen.

Das Vorspiel zur Unterwerfung

Zu den französisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen

Paris, 30. Juni. Die französische Presse meldet, daß die französische und die deutsche Schwerindustrie sich zu einem Kartell zusammengeschlossen haben. Das „Journal des Debats“ ist jedoch ermächtigt, diese Meldung zu dementieren. Zwischen den beiden Industrien sei lediglich ein provisorisches Abkommen getroffen worden, das sich auf die Einfuhr einer bestimmten Menge von Metallprodukten aus Frankreich nach Deutschland beziehe. Endgültig tritt das Abkommen erst nach Unterzeichnung des deutsch-französischen Wirtschaftsvertrages in Kraft.

Der Köder für die Unterwerfung

Die ersten Anzeichen der Räumung

Bochum, 30. Juni. In der Bochumer Etappe werden jetzt täglich kleinere Truppen französischer Soldaten mit Bagage abtransportiert. Auch die französischen Militärgeistlichen schicken sich an, das Ruhrgebiet zu verlassen.

Neue Tariflöhne für den bayerischen Erzbergbau

Vom Sozialministerium wurde der Schiedsspruch des Landesschlichters vom 4. Juni für verbindlich erklärt.

Ab 1. Juni erhöht sich damit der Schichtlohn des Facharbeiters von 4.80 auf 5.30 M. (Zeitlohn) bei neunstündiger Arbeitszeit. Die bestehenden Zulagen bleiben unverändert. Die neuen Löhne sind erstmals kündbar zum 27. September.

Zusammenschluß der Bünde Oberland und Unterland

Einig in Ziel und Weg haben die Bünde Unterland und Oberland sich zusammengeschlossen. Der Bund Unterland trat am 17. Juni dem Bund Oberland als Bund „Unterlandskammer, Kreisstelle Niederbayern“ dem Bund Oberland, e. V., bei.

Pollacksohn folgt Mataja

Paris, 30. Juni. Der Wiener Oberbürgermeister Seitz (Pollacksohn) wird heute zusammen mit einer Wiener Delegation von Painlevé empfangen werden Mittags wird die Abordnung in feierlicher Weise vom Pariser Magistrat empfangen werden.

Das klerikal-jüdische Bündnis mit Frankreich marschiert also prachtvoll. Die Voraussetzungen zum Wiener Zionistenkongreß werden systematisch geschaffen.

Ein Kulturdokument

(Eigenbericht des „Völkischen Beobachters“.)

Paris, 29. Juni.

Ein eigenartiges Dokument macht die Runde durch die Blätter, das ein besonderes Schlaglicht auf die Moraldisziplin der Jugend der „Grande nation“ wirft. Es ist von mehr als 30 hervorragenden Bürgern der Stadt — Straßburg unterzeichnet. Wir geben es vollinhaltlich wieder: „Die Unterzeichneten stellen sich nur auf den Standpunkt, die heiligen Interessen der Kindheit, der Jugend und der nationalen Würde zu wahren; sie sind schmerzlich bewegt von den schwerwiegenden Vorfällen, deren Stätte gelegentlich des 47. Bundes- und Turnfestes ihre Stadt war, das während der Pfingstfeiertage in Straßburg abgehalten wurde. Die Unterzeichneten drücken öffentlich ihren vollen Unwillen aus, den sie bei der Feststellung erfahren mußten, daß so skandalöse Vorfälle überhaupt möglich sind.

Die Feststellungen zahlreicher ernster Zeugen haben ergeben, daß tausende Turner (!), die aus allen Gegenden Frankreichs zusammengekommen waren, fast alle Bergleute von 21 Jahren, unter denen sich zahlreiche Kinder befanden, sich in jene Straße begeben haben (angezogen durch eine Neugierde, die öffentlich erweckt worden war), wo sich 12 öffentliche Häuser mit behördlicher Erlaubnis befinden; sie haben dort die skandalösesten Szenen hervorgerufen und sind in großer Zahl (!) in diese Häuser eingedrungen.

Die Unterzeichneten, die eine Wiederkehr ähnlicher Szenen ein für allemal verhindert wissen wollen, ebensosehr in Straßburg wie in jeder anderen Stadt, bitten die elsäßischen Abgeordneten und das ganze Parlament inständig, ebenso auch die gesamte französische Presse, sich ihrem Unwillen anzuschließen und bitten die Regierung, zu beschließen, daß unverzüglich eine Lokalkommission ernannt werde, die eine Reform der gegenwärtig in Straßburg in Kraft stehenden Sittengesetze überprüfen soll; andererseits soll auch eine außerparlamentarische Kommission beauftragt werden, erforderliche Reformen zu prüfen, um sie den gegenwärtig in Frankreich (!) in diesem Bereiche bestehenden Verwaltungsmaßnahmen anzugliedern, wobei die schmerzlichen Ereignisse, deren Zeuge Straßburg gewesen ist, allen offenkundige Gefahren enthüllt haben.“

Das liebe Elsaß wird mit der „Zivilisation“, die durch Frankreichs „Sieg“ gerettet wurde, noch blaue Wunder erleben! Andern wird sich in der französischen „Sittenfreiheit“ wohl nichts!

Wie die Bayerische Girozentrale zu einem Beamtenerholungsheim kam

Im Sommer 1924 hat die Girozentrale das „Hotel Christiania“, eines der vornehmsten Häuser in Bad Reichenhall, erworben und in ein Erholungsheim für Beamte der bayerischen Sparkassen und Girozentrale umgewandelt. Der Gedanke an die Errichtung eines Beamtenerholungsheimes geht bis ins Jahr 1919 zurück. Der Verwaltungsrat ließ die für solche Unternehmungen günstige Zeit der Inflation verstreichen, ohne an die Verwirklichung des in der Satzung verankerten Projekts heranzugehen. Um so mehr überraschte die Gründung des Erholungsheimes zu einer Zeit, in welcher der verheerende Substanzverlust, den die Bankinstitute infolge der Inflation erlitten, bereits offenkundig war.

Wie wir nun erfahren, verdankt das Erholungsheim einem eigentümlichen Umstande sein Dasein. Da der Bayerischen Girozentrale eigentliche Aufgabe die Pflege des gemeindlichen Geld- und Kreditwesens in Bayern ist, hatte sie sich bereits 1923 auf das Gebiet der Privatwirtschaft begeben, wobei sie sich anscheinend berufen fühlte, eine Anzahl von Privatbankgeschäften, insbesondere jüdische Bankfirmen und Inflationsgründungen, denen nach der Markstabilisierung der Atem auszugehen drohte, durch Kreditgewährung über Wasser zu halten. Als Sicherheit für einen dieser Kredite wurde eine Hypothek auf das Anwesen „Hotel Christiania“ in Reichenhall zugunsten der Bayerischen Girozentrale eingetragen. Der Schuldner kam in Zahlungsschwierigkeiten; die Girozentrale wurde Eigentümerin des Hotels. Das war zunächst der Direktion recht unangenehm, aber da fiel jemandem das längst vergessene Beamtenerholungsheim ein. Die Verbandsleitung entdeckte ihr soziales Herz und die Situation war gerettet. Man machte aus der Not eine Tugend; aus Leid wurde Freud'. Denn eine würdige Einweihungsfeier war man einer solchen Sache zweifellos schuldig. Vorstand und Verwaltungsrat wurden zu einer Sitzung nach Reichenhall eingeladen; die Herren konnten also ihre Reisekosten und Tagegelder liquidieren. Die Herren waren mit ihren Damen erschienen, auch der Herr Staatskommissar Ministerialrat Schmitt nebst Frau Gemahlin verschönten das Fest durch ihre Gegenwart. Küche und Keller des Hauses gaben ihr Bestes. Der Wein löste die Zungen, tiefempfundene Reden wurden geschwungen, jedes Verdienst gewürdigt, alle prominenten Persönlichkeiten gefeiert, vom Herrn Staatskommissar angefangen bis herab zu Direktor Rühm, den der geschäftsleitende Direktor der Girozentrale, Herr Weinmann, hochleben ließ als den Mann, der das Geld verdient hat, aber nur auf dem Papier, **denn die Praxis ergab etwas anderes, nämlich Millionenverluste durch den Lesikonzern.** Kein Wölkchen trübte die Harmonie. Der Feier folgte eine Fahrt in drei Extrawagen 2. Klasse nach Berchtesgaden und zum Königssee.

Wir gestatten uns folgende Fragen zu stellen:

Ist dem Herrn Staatskommissär die Vorgeschichte des Hotelerwerbs überhaupt bekannt und ist sie ihm seinerzeit schon bekannt gewesen?

Wie teuer ist der Girozentrale das „Erholungsheim“ zu stehen gekommen, welchen Verkaufswert hat es und welche Verluste sind bei dem vorangegangenen Kreditgeschäft eingetreten?

Wie hoch ist die Summe, die die Einweihungsfeierlichkeiten verschlungen haben?

Die Beantwortung der Frage, ob es nicht besser gewesen wäre, das Geld für die Aufwertung der Guthaben der armen Sparkassengläubiger zu verwenden, wollen wir dem Leser überlassen.

Deutschnationale Taktik

„Die Politik der Deutschnationalen ist eine kluge Taktik, eine durchaus parlamentarische Taktik. Aber eben das kennzeichnet heute die Stimmung im deutschen Volke, daß es an kluge, parlamentarische Taktik durchaus nicht mehr glaubt, daß ihm der Eckel über taktische Manöver bis zum Halse steht.“ („Völkisches Rüstzeug“, Flugschrift, Heft 4.)

Es war gewiß eine „kluge Taktik“ als die Deutschnationalen eine Auflösung des Reichstages vermieden und zur Hälfte für den Dawesplan stimmten. Kein Zweifel, daß damals Neuwahlen ihnen Verluste gebracht, daß das zermürbte, nach einem Rettungsanker spähende deutsche Volk den unbedingten Dawesanhängern (Marxisten, Demokraten und Zentrum) die Majorität gegeben hätte. Aber der deutschnationale Schild wäre rein geblieben. So haben sie, um Momentanerfolge willen, die deutsche Wirtschaft an die amerikanisch-jüdische Hochfinanz verraten. Was haben sie seit dieser Zeit im Innern geleistet? In Preußen haben sie sich noch immer nicht durchgesetzt und in der Reichsregierung spielen sie die wenig angenehme Rolle des Zuschauens, während die Stresemanns, Luthers und Schachts über Wirtschaft und Außenpolitik verfügen. Die jämmerliche Haltung der Deutschnationalen in der Aufwertungsfrage, ihr überstürzter Eifer beim Abschluß des spanisch-deutschen Handelsvertrages, und ihre geradezu verbrecherische Passivität in der drohenden Sicherheitspaktversklavung weisen darauf hin, daß die Deutschnationale Partei überhaupt keine Linie verfolgt, sondern von Fall zu Fall entscheidet. Dies aber zeigt, daß diese Partei auch über keine festgefügte Idee verfügt, und daß sie sich in nichts von einer Dutzendpartei unterscheidet.

Die verdächtige Stille, die gerade die Hebräerpresse gegenüber den Deutschnationalen bewahrt, müßte eine nationale Kampfpartei schon aufmerksam machen, daß ihre Politik den Reichsfeinden und Marxisten genehm ist, doppelt gefahrvoll für die Nation und ihre Zukunft!

Die Deutschnationale Partei krankt in erster Linie an der fehlenden Gleichmäßigkeit ihrer Wählerschichten. Deutsche Großagrarier und Kleinbauern, Großindustrielle, international versippt und in Verbänden mit Hebräern zusammengeschlossen, und Industriearbeiter, wohlhabendes Bürgertum und elend bezahlte Beamtenschaft programmgemäß und gleichmäßig vertreten zu wollen, ist eben ein Unding. Im Wahlkampfe aber hat gerade die Deutschnationale Partei an alle diese Schichten appelliert, und, da die Lage, in welche die Weimarer Koalition das Reich gestürzt hatte, verzweifelt war, auch mit Erfolg. Eine solche „Mischung“ aber zeitigt noch ein weiteres Übel. Wer sind wohl die Geldgeber bei Wahlen? Doch in erster Linie die Vermögenden. Und so ist auch die „Dankesverpflichtung“ der Partei gegenüber diesen „Großen“ eine ganz andere. Keiner gibt sich auch nur einen Augenblick dem Zweifel hin, wessen Wert mehr gilt: das des Großindustriellen oder das des verarmten Rentners! —

In der Deutschnationalen Partei stecken sicherlich sehr gute Kräfte und mancher Abgeordnete, der es ehrlich mit seiner Wählerschaft meint, wird sich nicht so ohne weiteres dem Diktate verkalkter, konservativer Parteiführer fügen wollen. Das aber hilft nicht über die Tatsache hinweg, daß er sich mitschuldig macht an den schreienden Ungerechtigkeiten, die z. B. in der Aufwertungsfrage an den armen Betrogenen begangen wurden, und daß der Lohn hierfür nicht ausbleiben wird! Für den deutschnationalen Abgeordneten muß sich die Frage klar stellen: Ja oder Nein? Fortsetzung des Betruges an den Wählermassen (wohlgemerkt: den Massen) oder Bruch mit dem Parteiklüngel, wie ihn Dr. Best vollzogen! Das deutsche Volk ist es müde geworden, sich mit dem „nationalen Geschrei“ abspeisen zu lassen, während sozial überhaupt nichts geleistet wird. Nicht auf „schwarz-weiß-rote“ Fahnen kommt es an, sondern auf Kampf für deutsche Interessen, die Schaffung von Brot und inneren Frieden. Die Zeiten, da auch ideale Güter wieder einmal einen Wert haben werden, werden kommen, aber erst, bis zu den „Idealen“ auch Tatsachen im Verhältnis stehen, die sie rechtfertigen. —

Das beängstigende Stillschweigen der Deutschnationalen Volkspartei seit der Übergabe der Entwaffnungsnote und der französischen Antwort auf das Sicherheitsangebot, lassen wiederum riesengroß die Befürchtung aufdämmern, daß diese neue Schindluderei keinen Protest bei diesen Kreisen hervorruft, die heute für das nationale Geschick mitverantwortlich sind. Ein paar matte Ablehnungserklärungen auf geduldigem Zeitungspapier tun es nicht! Wir wollen endlich Taten sehen! Wir, die völkische Arbeiterpartei wollen eindeutig wissen, ob die deutsche, „nationale Volkspartei“ zu jenen Gruppen gehört, die die Befreiung und den Aufbau des Vaterlandes wollen oder ob sie den innen- und außenpolitischen Kurs mitmachen wollen, den ihnen Hebräerknechte vorschreiben! Das Festhalten der Deutschen Volkspartei, die glücklich alle dekadenten Kreise unseres entarteten vor 1914er Bürgertums in Reinkultur gesammelt hat, an den deutschnationalen Zoll- und Aufwertungsprojekten läßt die Vermutung auftauchen, daß gewisse „Kompensationen“ in der außenpolitischen Weiterversklavung unseres Volkes von dieser „einzig und wahrhaftig Deutschnationalen“ Partei zugestanden wurden, die uns zur freiwilligen Anerkennung des Versailler Vertrages führen und uns an den hebräisch-kapitalistischen Völkerbund ausliefern!

—g—

Ab heute beträgt der Einzelverkaufspreis des „Völk. Beobacht.“ im Straßenhandel **15 Pf.**

Der Frankensturz

Paris, 30. Juni. Das Pfund Sterling notierte gestern bei Börsenschluß 106.25, der Dollar 21.86.

Neue Deutschenverfolgungen in Polen

Warschau, 30. Juni. Von zuverlässiger Seite wird gemeldet, daß nach bisher von Polen unwidersprochenen Nachrichten in der letzten Woche in allen Städten mit größerer Minderheit neue, besonders brutale Deutschenverhaftungen stattgefunden haben.

Die erste Folge der soeben zwischen Polen und Juden abgeschlossenen Verständigung.

Bolschewistenverhaftungen in Budapest

Budapest, 30. Juni. Die Polizei hat gestern den Führer des extremen Flügels der sozialistischen Partei, Vagi, und 30 seiner Genossen auf Grund einer Haussuchung verhaftet. Diese Gruppe der sozialistischen Partei hatte sich vor einiger Zeit aus der Ungarländischen Partei abgespalten und eine neue linksradikal orientierte Fraktion gebildet. Schon damals bestand der Verdacht, daß die Gründung Vagis eine kommunistische Fraktion sei. Am 25. Juni hatte Vagi eine Versammlung seiner Partei, ohne diese der Polizei anzumelden, veranstaltet. Detektivs sprengten die Versammlung, deren Teilnehmer später vor dem Gebäude des sozialdemokratischen Organs eine Demonstration abhielten. Da der Verdacht bestand, daß es sich um eine kommunistische Aktion handle, die aus kommunistischen Geldquellen gespeist werde, nahm die Polizei bei Vagi und seinen Genossen eine Hausdurchsuchung vor, die zahlreiche kommunistische Flug- und Agitationsschriften zutage förderte. Es wurde auch festgestellt, daß Geldmittel aus Wien und Paris (!!) an die Budapester Kommunistengruppe geschickt worden waren, welche dieser die Herausgabe von Flugschriften ermöglichte.

Paul Boncour unterzeichnet das Gasprotokoll

Genf, 30. Juni. Das auf der Waffenhandelskonferenz ausgearbeitete Protokoll gegen den Gaskrieg ist nach Mitteilung des Völkerratssekretariats in Paris von Paul Boncour, der Frankreich seinerzeit auf der Konferenz vertrat, unterzeichnet worden. — Also wird Painlevé den Gaskrieg in Marokko beginnen.

Die Kulis der Londoner Börse gehängt

Paris, 30. Juni. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß das Kriegsgericht in Diarbekir gestern den Scheich Seid, den Urheber der kurdischen Aufstandsbewegung, und vierzig seiner Anhänger einstimmig zum Tode verurteilt hat. Sie wurden noch gestern Abend gehängt.

Großes Erdbeben in Kalifornien

Neuyork, 30. Juni. In Südkalifornien haben hintereinander fünf heftige Erdbeben stattgefunden, wobei einhundert Menschen den Tod fanden. Es wurden besonders große Verwüstungen auf der Insel Santa Barbara angerichtet. Der Drahtverkehr dorthin arbeitet nicht. Auch die Stadt Los Angelos wurde heimgesucht, hat aber scheinbar keinen großen Schaden angerichtet.

Nach den heute früh eingetroffenen Meldungen sind bisher dreizehn Tote und 100 Verwundete geborgen. Die Zahl der Toten dürfte sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch erhöhen. Die Katastrophe ist riesengroß. Die ganze innere Stadt Santa Barbara wurde zerstört. Die zwei Meilen lange Hauptstraße besteht nicht mehr. Hilfszüge kommen von allen Seiten an. Auch waren verschiedene Hilfsflugzeuge und Torpedobootzerstörer mit Marinemannschaften herbeigeeilt. Unmittelbar auf den ersten Erdstoß folgte ein zweiter. Ein kanonendonnerartiger Krach erschütterte die Luft. Aus allen Häusern stürzten nur mit Nachthemd bekleidete Menschen. Große Wassermassen wurden durch Dammrisse frei und fluten hauptsächlich in den Ostteil der Stadt ein. Die Menschen eilten auf die umliegenden Felder und Wiesen um dort zu kampieren. Militär und Polizei umstellt die Stadt, die geräumt wurde. Der Belagerungszustand wurde sofort erklärt. Viele Menschen sollen noch in den eingestürzten Hotels begraben sein. Man nimmt an, daß sich darunter noch viele Tote befinden. Die Lichtanlagen der Stadt sind völlig zerstört. Lebensmittel wurden durch das Rote Kreuz in der Stadt sofort verteilt.

Wirbelsturm-Verwüstungen auf Luzon

Paris, 30. Juni. Aus Neuyork wird gemeldet, daß nach einem Telegramm des Gouverneurs der Philippinen die Gegend um Bulacan von einem Wirbelsturm verwüstet wurde. 27 Personen wurde getötet. 100 Häuser sind vom Erdbeben hinweggefegt und sämtliche Ernten haben schwer gelitten.

Herrschaft der Neuyorker Juden über Berlin

Berlin, 29. Juni. Die Stadt Berlin hat mit einer amerikanischen Gruppe unter der Führung der jüdischen Firma Speyer & Co. in Neuyork, der die Gesellschaften Blais & Compagnie, The International Equitable Trust Company of Neuyork und The Chase Securities Corporation angehören, eine 6½prozentige 25jährige amortisable Anleihe im Betrage von 15 Millionen Dollar abgeschlossen. Die Tilgung ist zum 1. April 1930 zugelassen. Der Erlös der Anleihe dient der Erweiterung des Untergrundbahnsystems und zum Ausbau und zur Verbesserung der elektrischen Licht- und Kraftanlagen.

Jetzt werden sicher noch andere Städte folgen.

Chinas Befreiungskampf

Die Ereignisse, die sich im fernen Osten abspielen, scheinen uns zwar nicht unmittelbar zu berühren, und doch ist gar nicht abzusehen, wie stark die Erhebungen in China — zusammen mit den Unruhen in Nordafrika und mit dem Erwachen der muselmanischen Welt — auch für Deutschlands Schicksal von Bedeutung sein können. Es ist das Merkwürdige unseres heutigen Empfindens, daß während wir doch mit allen weißen Völkern gemeinsam empfinden sollten, unsere Sympathien fraglos heute auf seiten Chinas und der Rifkabylen und der Türken stehen. Der Kampf um die Freiheit ist etwas, was bei uns auf größtes Verständnis stößt, und die Sehnsucht erweckt, einmal auch die gleichen Energien aufzubringen, um uns nach innen und außen wieder freizumachen.

Das charakteristische Zeichen einer jeden revolutionären Bewegung von heute ist die enge Verquickung nationaler und sozialer Fragen. Und so schwer es auch ist, die einzelnen chinesischen Kämpfe zu verfolgen, diese beiden Strömungen ziehen sich doch ganz deutlich durch alle Ereignisse hindurch. Auf der einen Seite ist der zum Bewußtsein gelangte instinktive Haß des Gelben gegen die weißen Herren in seinem Land zu wilder Empörung angewachsen und die Noten der chinesischen Regierung, sowohl wie der Verlautbarungen der chinesischen Botschafter in Paris und London erklären, daß es Zeit sei, mit den alten Überlieferungen zu brechen und nun China den Chinesen zu überlassen. Augenscheinlich aber ist, daß neben dieser rein nationalen und rassischen Einstellung auch die sozialen Verhältnisse zur Katastrophe getrieben haben. Allein in den Schanghaier Fabriken waren nicht weniger als 22000 Kinder unter zwölf Jahren in den Fabriken beschäftigt, die täglich 12 Stunden arbeiten mußten, davon 11 Stunden stehend. In ähnlichem Zustande befinden sich große Teile der übrigen Arbeiterschaft, und alle Reformvorschläge sind bisher mißachtet worden. Chinesische und englische Fabrikbesitzer haben es nicht für nötig befunden, von diesen Zuständen Notiz zu nehmen. Von Interesse sind deshalb einige amerikanische Stimmen, die wir hier verzeichnen. Frau Agathe Harrisson schreibt in der Zeitschrift „The World to the Morrow“: „Wer sich mit eigenen Augen überzeugen will, wie Kinderarbeit, Nachtarbeit und überlange Arbeitszeit überhaupt sich auswirken, der muß in die Fabriken von Schanghai gehen. Ich habe um drei Uhr nachts eine der größten Spinnereien Schanghais besucht und werde den gräßlichen Anblick, der sich mir bot, nie vergessen. Männer, Frauen und Kinder konnten sich vor Müdigkeit kaum noch auf den Beinen halten. Die Luft war von den Ausdünstungen menschlicher Körper vergiftet. Im Staub und Schmutz, unter den Maschinen, stand das Essen; in den Gängen lagen schlafende Säuglinge. Es ist beschämend, daß im 20. Jahrhundert solche Schrecknisse geduldet werden. Und die Folgen dieser Zustände? Hin und wieder eine solche Lokalnotiz in der englischen Presse: ‚Gestern untersuchte man den Fall eines Knaben, der in der Fabrik um Leben gekommen war. Es war nachts um vier Uhr, als er unter einer Maschine schlief, von dieser erfaßt und getötet worden war.‘ Außer einer solchen Notiz geschieht nichts. Die Engländer lieben es zwar, oft von Christus zu reden — aber nicht bei derartigen Gelegenheiten.“

Und der Amerikaner Wipps erzählt über ähnliche Dinge aus den Seidenwebereien in Tschifu: „Um die Seide in gutem Zustand zu erhalten, muß die Luft in den Spinnereien immer warm und feucht sein. Aus diesem Grunde werden Türen und Fenster nie geöffnet, so daß in den Räumen eine fürchterliche Atmosphäre herrscht: Der Dunst feuchter Seidenfaser und die Ausdünstungen von Menschen.

Die Arbeiter, die man an ihrem blassen, kränklichen Aussehen sofort als Spinnereiarbeiter erkennt, arbeiten, essen und schlafen in demselben Raum.

Theoretisch ist es zwar erlaubt, die Fabrik zu verlassen, aber in Anbetracht der langen Arbeitszeit kommt praktisch keiner dazu.

Die Arbeiter, Männer, Frauen und Kinder, schlafen auf dem Fußboden, auf Bänken oder auf dem Korridor.“

Daß hier eine Revolutionspropaganda auf fruchtbaren Boden fallen mußte, ist selbstverständlich. Aber das Tragische am ganzen Konflikt in China ist die Tatsache, daß sich das Land in seiner Empörung nicht selbst überlassen ist, sondern daß die soziale Empörung geschürt und ausgenutzt wird von der Dritten

Internationale unter jüdischer Führung. Überall veranstaltet Sinowjew-Apfelbaum große Sympathiekundgebungen für die chinesischen Unterdrückten und diese wiederum werden naturgemäß in Moskau ihren wahren Beschützer erblicken. Daraus folgt aber, daß wenn die nationale, russische Bewegung nicht stark genug ist, die soziale Revolution in ihr Fahrwasser zu zwingen, so wird sie selbst vom bolschewistischen Haß geschluckt werden, und damit ist es dann mit der Selbständigkeit Chinas erst recht vorbei. Nach einer fürchterlichen Zeit, die alle früheren Hungerkatastrophen des Landes der Mitte übertreffen muß, wird es dann nach Beraubung seiner führenden Kräfte ein bequemes Objekt für eine erneute Ausbeutung seitens anderer Staaten werden (wie Sowjetjudäa). Dies ist der notwendige Gang, den China nehmen wird, falls es ihm nicht gelingt, den bolschewistischen Verlockungen zu widerstehen, was augenblicklich als sehr unwahrscheinlich scheint. A. R.

Große chinesische Forderungen

Neuyork, 30. Juni. Wie aus Kanton berichtet wird, hat ein Vertreter des chinesischen Ministeriums des Äußern den Konsulen in Kanton im Zusammenhang mit den Vorgängen im Shameen-Distrikt fünf Forderungen der chinesischen Regierung überbracht:

1. sämtliche Konsule sollen sich bei der chinesischen Regierung entschuldigen,

2. sämtliche Kriegsschiffe sollen von den Mächten zurückbeordert werden,

3. Shameen soll wieder unter chinesische Verwaltung gestellt werden,

4. für alle erschossenen Chinesen sollen Entschädigungen geleistet werden,

5. auch die Kommandanten der fremden Marinestreitkräfte sollen Entschuldigungen vorbringen.

Ein „deutscher" Minister

Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung (!), Becker, hat folgendes Schreiben an den Rektor und Senat der Technischen Hochschule Hannover gerichtet:

„Ich muß bedauern, daß von seiten des Lehrkörpers von vornherein nicht energischer auf eine Beruhigung der Studentenschaft in dieser Angelegenheit und auf Wahrung von Schutz der Lehrfreiheit, dieses wichtigsten Grundrechtes der deutschen Hochschule, hingewirkt ist. So hätte die Bildung des Kampfausschusses nach § 14 der Verordnung des Staatsministeriums vom 18. September sofort beanstandet werden müssen. Insbesondere muß ich meine Mißbilligung über das Verhalten des Professors Cranz und über den Aufsatz des Privatdozenten Müller in der „Niederdeutschen Zeitung" aussprechen, deren Vorgehen die Erregung der Studierenden gesteigert und damit eine ruhige und sachgemäße Behandlung stören mußte. Ich bestimme ferner folgendes:

1. Der von den Studierenden zur Behandlung der Angelegenheit Lessing eingesetzte Ausschuß (Kampfesausschuß) ist mit sofortiger Wirkung aufzulösen.

2. Ich bin damit einverstanden, daß von einem disziplinarischen Vorgehen gegen die Mitglieder des Kampfausschusses als solche abgesehen wird, weil ich annehme, daß die Bildung des Ausschusses im guten Glauben erfolgt ist. Ich erwarte jedoch, daß gegen den Studierenden Pöhlmann sofort das Disziplinarverfahren eingeleitet wird. Pöhlmann hat ein Flugblatt vom 16. Juni „Wie steht es um den Fall Lessing" trotz der ihm von mir persönlich gemachten Aufklärung über die Rechtslage verfaßt und durch Verbreitung dieses Flugblattes Ruhe und Ordnung an der Hochschule gestört. Das Flugblatt erörtert die Behandlung der Angelegenheit Lessing durch das vorgesetzte Ministerium in ungebührlicher Form und ist auch seinem sonstigen Inhalt nach geeignet, die Hochschuldisziplin und damit das Ansehen der Hochschule schwer zu schädigen. Ferner soll Pöhlmann in einer in der Hochschule an die Studierenden gehaltenen Ansprache geäußert haben, er habe gewünscht, daß Professor Lessing in der Hochschule Prügel bekommen hätte.

3. Ich erwartete, daß jede weitere Störung der Vorlesungstätigkeit des Professors Dr. Lessing unterbleibt. **Sollte die Gewähr hierfür und für die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung vom Rektor nicht übernommen werden können, so würde ich mich gezwungen sehen, die Hochschule bis auf weiteres zu schließen."**

Wir verlangen, daß auf Grund des Schutzgesetzes gegen Lessing vorgegangen wird, damit den Hindenburgschmähern ein für allemal die Lust dazu vergeht. Die deutsche Studentenschaft wird die Antwort zu geben wissen, die Herrn Lessing gebührt. Die Drohung mit der Schließung einer deutschen Bildungsstätte um eines Hebräers willen, eines Fremdrassigen und Zionisten ist ein neuer Markstein in der Verfolgung der kulturellen Belange des Wirtvolkes durch Parasiten und gefügige Gojim! —

Republikanischer Zirkus

Die strammen Republikaner, die in aller Welt verkünden, daß sie die republikanische Gesinnung in Erbpacht genommen haben, fühlen zuweilen das Bedürfnis, sich zu versammeln und Klagelieder anzustimmen. So hat in Frankfurt eine Führertagung des republikanischen Reichsbundes stattgefunden, auf dem eine Reihe von republikanischen Größen, deren Namen in Verbindung mit Prozessen ständig in alle deutschen Herzen eingeträufelt werden, ihre Meinungen über die Zukunft Ausdruck gaben. Es verlohnt sich, einiges hervorzuheben. Prof. Sinzheimer hielt ein schwungvolles Referat. Er sagte u. a.: Wir müssen von der Grunderkenntnis ausgehen, daß wir wohl eine republikanische Verfassung besitzen, daß aber das dieser Rechtsnorm entsprechende Menschentum fast gar nicht zu finden ist. (Na also!) Die Republik als Rechtsnorm ist scheinbar gesichert; die republikanische Leidenschaft (!), das innerliche Ergriffensein von der Republik ist sehr wenig verbreitet. Die Republik ist nicht aus der tätigen Volkskraft herausgewachsen, sondern dem zufälligen (?) Umstand entsprungen, daß die Kräfte des alten Staates plötzlich (warum?) versagten . . . Wir müssen Krieg führen gegen die Verknüpfung von Geschäft und Politik (Erzberger, Barmat, Bauer, Heilmann und andere), insbesondere gegen die maßlose Ausbeutung der Inflationszeit. (Die „Kriegserklärung" kommt etwas spät.) Wenn es die Aufgabe des 19. Jahrhunderts war, Nationalstaaten zu schaffen, so muß unser (?) Gemeinschaftsgeist Europa (!) gründen, in dem Deutschland nicht abhängig, sondern in allen seinen Rechten geschützt, als gleichberechtigtes Glied steht." (Wie sich das der Moritz vorstellt!)

Hervorragend sprach auch unser alter Bolschewikenfreund, der Zentrumsmann und Reichskanzler a. D. Wirth:

„Die Linke ist zurzeit durch das jahrelange Tragen der Verantwortung ungeheuer (?) geschwächt. Wir könnten heute gar keine republikanische Regierung aufrichten: nennen Sie mir doch Namen! (Das ist ehrlich!) Ich werde einem deutschnationalen Innenminister nie mein Vertrauen geben; trotzdem muß in Deutschland regiert werden. Sinzheimer hätte sein Referat überall sonst mit ausgezeichnetem Erfolg halten können. Doch hätte er an den katholischen Volksteil denken sollen, ohne den die Republik niemals bestehen kann. (Was muß die Republik doch für Ideenstützen haben!) An dem Tage, an dem er sich von der Republik abwendet, ist sie verloren. Daher warne ich vor einem humanitär-kulturpolitischen Radikalismus. Wir müssen nicht nur dem Wahren (Erfüllungspolitik), Schönen (Inflationsschwindel) und Guten (Barmatskandal), sondern auch dem Heiligen (Zentrumsbündnis mit Juden, Freimaurern und Gottesleugnern) die Tür der Republik öffnen."

Auch ein Jungdemokrat sprach schwülstig:

„Wir müssen die Gläubigkeit — und des deutschen Menschen höchstes Erbe ist die Gläubigkeit (an was?) — auf den neuen republikanischen Sinn lenken. Irgendwo müssen Barrikaden erstiegen werden. (!!) Die Parteien dürfen wir nicht schonen. (Also, machen Sie den Anfang!) Ich sage es offen heraus, diese Menschen, die keinen Sinn für unser republikanisches Werben haben, müssen wir politisch (!) um die Ecke bringen. Doch helfen nicht Worte . . . der republikanische Mensch mit dem starken demokratischen Freiheitswillen (?), der Friedenseinstellung nach außen (Hauptsache!) und der warmen Liebe (um die Ecke bringen, siehe oben) zum Volk muß dargestellt werden." (Wahrscheinlich in den chemisch-analytischen Laboratorien der Republikaner.)

Dann schnupfte noch Luppe, der nirgends fehlen darf, und die Vorstellung wurde geschlossen. Die Republik ist wieder einen Schritt vorwärts gegangen.

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in England

tu. London, 30. Juni. Bei der gestrigen Debatte im Unterhaus über die Arbeitslosigkeit erklärte Premierminister Baldwin, daß die Zeit gekommen sei, die Lage des britischen Filmhandels zu prüfen und einen größeren Prozentsatz der in England hergestellten Filme auszuführen. Er wies dabei auf die ungeheure propagandistische Macht der Filmindustrie hin.

Unter anderen Maßnahmen zur Verbesserung der Lage in Handel und Industrie und für die Einschränkung der Arbeitslosigkeit wurden folgende Vorschläge gemacht:

1. Ausdehnung des Export-Kredit-Versicherungsplanes auf die Versicherung von Schulden.

2. Ausdehnung der Bestimmungen des Gesetzes zur Erleichterung des Handels auf die Gewährung von Kapitalgarantien für die Modernisierung von Fabrikanlagen.

Anklage gegen die Minister der Regierung Michalakopulos

Belgrad, 30. Juni. Nach Blättermeldungen aus Athen beabsichtigt die Regierung, unmittelbar nach Wiedereröffnung des Parlaments die Anklage gegen die Minister des gestürzten Kabinetts Michalakopulos wegen Korruption ergehen zu lassen. Im Zusammenhange mit diesen Beschuldigungen sind bisher 5 Generäle und Divisionskommandeure, sowie hohe Generalstabsoffiziere verabschiedet worden.

Bayern in Gefahr!

„Arnold v. Hoheneck" von Matt verboten

Ipsheim, 30. Juni. (Eigene Drahtmeldung.) Bei dem Ipsheimer Heimatsfest vom 27. bis 29. ds. Mts., das einen glanzvollen echt deutschen Verlauf nahm und über das wir in der morgigen Ausgabe noch eingehend berichten werden, wurde in der eigens dafür erbauten Theaterhalle das Festspiel „Arnold von Hoheneck" von Joseph Stolzing aufgeführt, das z. Zt. Rudolph v. Habsburgs spielend, in humorvoll gemütsinniger und national anfeuernder Weise gehalten ist. Dreimal unter größtem Beifalle vor stets ausverkauftem Hause wurde es unter Mitwirkung namhafter Bühnenkünstler gegeben.

Gestern Montag sollte es nun vor Schulkindern aufgeführt werden, die dazu mit Fahnen und Musik in einer Stärke von rund 1500 Köpfen angekommen waren. Aber sie kamen umsonst, denn kurz vorher war seitens des Staatsministeriums für Kultus und Unterricht das Verbot der Aufführung eingetroffen. Als Grund gab man einige Stellen an, wodurch sich Juden in Windsheim oder anderswo beleidigt fühlten. Darüber entstand in Ipsheim eine ungeheure Erregung, und nur dem energischen Eingreifen des Bürgermeisters ist es zu verdanken, daß den bedauernswerten Polizeibeamten nicht so mitgespielt wurde wie den Franzosen 1806 in Ipsheim.

Überflüssig zu bemerken, daß von dem Festausschuß ganz energische Vorstellungen beim Kultusministerium in München erhoben wurden. Den Wortlaut dieser Beschwerde werden wir morgen veröffentlichen. Höchst bemerkenswert ist es noch, daß die Regierung von Ansbach gegen die Aufführung dieses Festspiels nichts einzuwenden hatte, und daß die Vertreter der Regierung von Uffenheim dem Festausschuß gegenüber ihre Freude über den schönen Verlauf des Heimatfestes zum Ausdruck brachten.

Münchner Beobachter

Der Schulchan Aruch und die Münchener Wohnungsnot

Grau ist alle Theorie, grün ist des Lebens goldner Baum, sagt der Dichter. Die beste Theorie ist aber jene, die sich zum goldenen Baum der Praxis entwickeln läßt. Und das ist beim Schulchan Aruch des Judentums im Hinblick z. B. auf das Münchener Wohnungselend der Fall.

In der Wohnung Lessingstraße 3/I links wohnt eine Jüdin Fränkel mit Anhang. In diese Wohnung wurde ein erwerbstätiges Fräulein B. auf dem Wege der Zwangseinquartierung vom Wohnungsamt eingewiesen. Um dieser Mieterin das Leben recht sauer zu machen und den Aufenthalt nach Kräften zu verekeln, wird ihr von der Jüdin jede denkbare Schikane angetan. Bald wird ihr verboten, sich Wasser in der Küche zu holen, bald wird ihr die Benützung des Klosetts verboten. Wenn jemand nach der Mieterin fragt, wird keinerlei Auskunft gegeben, es wird ein Zustand ausgebildet, als befände sich die Bedauernswerte im Gefängnis.

Vor Wochenfrist erkrankte Frl. B. an einer Art Typhusanfall. Sie konnte nicht einmal ihre Arbeitgeberin benachrichtigen, daß sie wegen Krankheit nicht zum Dienst kommen könne, man ließ niemand zu ihr. Kein Arzt konnte zu der Kranken gelangen, wer nach ihr fragte, wurde abgewiesen. Sie konnte ruhig krepieren, wie irgendein ein Hund in irgendeiner Ecke, die Judengesellschaft hätte nicht das Geringste dazu getan, das zu hindern. Nicht die primitivste Hilfeleistung ließ man der Eingesperrten angedeihen. Die gerade vom Judentum so viel gepriesene Humanität kam der Frau Fränkel hier ganz abhanden, ebenso ihrem Anhang. Es handelte sich ja darum, einen als unbequem empfundenen Menschen, noch dazu eine Nichtjüdin, durch Anwendung solcher Mittel zu vertreiben, ohne dabei lange nachzudenken, daß in diesem Falle zumindest eine fahrlässige Tötung das Ergebnis so liebevoller Bemühungen sein konnte, wenn durch Mangel und Verhinderung jeglicher Pflege bei der typhösen Erkrankung der Tod eingetreten wäre, was bei solchen Fällen bekanntermaßen sehr möglich ist.

Als ich die Leidensgeschichte der Verfolgten anhörte und verschiedene Briefe der Frau Fränkel an sie zu lesen bekam, da fiel mir unmittelbar jene Stelle im Schulchan Aruch, 330, ein, die da lautet:

„Einer Nichtjüdin darf man am Sabbath bei der Geburt nicht helfen; selbst bei etwas, wodurch der Sabbath gar nicht entheiligt würde."

Das ist an sich schon eine sehr „barmherzige" „Religionsvorschrift". Scheinbar ist die Frau Fränkel noch gesetzestreuer als selbst der Talmud verlangt; denn es war gar nicht an einem Sabbath, als das Frl. B. krank darniederlag, es war ein Montag.

„Grau ist alle Theorie, grün des Lebens goldner Baum." Quod erat demonstrandum.

hsj.

Betrügereien an Kriegsbeschädigten

Zur Kenntnis der Staatsanwaltschaft

Zeitungsmeldungen zufolge sind vor einigen Monaten dieses Jahres Unterschlagungen bekannt geworden, die ein Beamter des städt. Wohlfahrtsamtes XII, Abteilung für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, gemacht hatte. Mit Hilfe von Urkundenfälschungen setzte sich dieser Beamte im Laufe der Zeit in den Besitz von einigen Tausend Mark, die eigentlich für Kriegsbeschädigte genehmigt waren. Der Beamte heißt Sulzenbacher Franz, städt. Verwaltungsassistent, Glückstr. 14/I. Man hat bisher nichts von einer Strafverfolgung gehört, auch ist der Täter nicht aus dem städt. Dienst entlassen worden, wie uns zuverlässig mitgeteilt wurde. Wir fordern die Staatsanwaltschaft hiermit öffentlich auf, umgehend Anklage zu erheben und eine genaue Untersuchung einzuleiten. In den Reihen der Kriegsbeschädigten beginnt die Erbitterung darüber zu wachsen und das Vertrauen zu der Fürsorgeverwaltung restlos zu verschwinden. Wir machen ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die Gefahr der Verdunkelung in erhöhtem Maße besteht, da anscheinend Sulzenbacher schon seinerzeit irgendwie Hilfe gefunden hat, um einer Strafverfolgung für sein schmutziges, gemeines Treiben zu entgehen.

Die Not der unteren Beamten

In vielen Kreisen unseres deutschen Volkes ist heute die Meinung verbreitet, daß es den Beamten immer noch besser gehe, als den in freien Berufen Tätigen. Das ist eine durchaus irrige Ansicht, soweit dabei **die unteren Beamten in Betracht kommen.**

Das Landes-Sekretariat Preußen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes hat soeben eine Arbeit veröffentlicht, in der die Gehälter von 1914 und 1924 einander gegenübergestellt werden. Daraus ergibt sich, daß die Beamten der unteren Gruppen 1—2, die schon vor dem Kriege recht schlecht bezahlt wurden, heute nur noch **die reichliche Hälfte ihres damaligen Einkommens** haben: nämlich **60 Prozent.** Bedeutend besser kommen die obersten Beamtengruppen weg, nämlich die Gruppen 10—13, die bei ihrem hohen Gehalt nur 28 Prozent ihres Real-Einkommens eingebüßt haben. Auch hier sieht man wieder, wie **ungerecht die Novemberrepublik in sozialer Hinsicht** handelt. Von Rechts wegen müßte es gerade umgekehrt sein, aber es zeigt sich wieder, daß „man" an eine soziale Betätigung hier nicht denkt. So wurde — nach dem Bericht der Berliner Lokalpresse — in einer der letzten Berliner Stadtverordnetenversammlungen den Bürgermeistern und den Kämmerern, die schon über 20 000 M. Einkommen haben, von den Marxisten und Bürgerlichen noch ein paar Tausend Mark zugelegt! Die unteren Beamten aber können weiter darben und hungern, während die oberen und obersten, die sich fast nur aus Parteibonzen rekrutieren, im Überfluß leben.

*

Bayerischer Kunstgewerbeverein München. Aus Anlaß des 75jährigen Bestehens des Bayerischen Kunstgewerbevereins wird am Samstag, 4. Juli, abends 8¼ Uhr, ein Begrüßungsabend im Vereinshause, Pfandhausstraße 7, am Sonntag, 5. Juli, abends 8 Uhr, ein Festakt im Odeon stattfinden. Am Montag, 6. Juli, 10 Uhr vorm., Tagung im Kunstgewerbehaus, 8 Uhr abends Festbankett im Künstlerhaus.

Der Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender hält am Dienstag, den 30. Juni, abends ½8 Uhr, im großen Saale des Kreuzbräu, Brunnstraße Nr. 7, eine große öffentliche Versammlung ab, mit dem Thema: 1. Die mißliche Lage der Straßenhändler, geschaffen durch den von der Behörde eingeführten Turnus. 2. Wer trägt die Schuld an unserer bisherigen Behandlung seitens der Behörden usw. 3. Durch was und wie ist es möglich, daß wir aus dieser Situation herauskommen.

Wir hoffe gerne, daß Sie uns mit Ihrem gütigen Besuch beehren werden oder einen maßgebenden Ersatz hiermit beauftragen.

Mit vorzüglicher Hochachtung!

Reichsverband ambulanter Gewerbetreibender Deutschlands.

Gau Süden — Sitz München.

Fachgruppe der Straßenhändler.

J. A.: Köck, 1. Vorsitzender.

Der Münchner Leuchtturm

Samstag vormittags wurde auf der Deutschen Verkehrsausstellung der Aussichts- und Leuchtturm dem öffentlichen Verkehr übergeben. Trotz mancher Schwierigkeiten war es möglich, den Turm in etwa 40 Tagen im Rohbau mit 8 Geschossen herzustellen und in weiteren 25 Tagen dem Betriebe zu übergeben. Wenn man bedenkt, daß der Bedarf an Beton zirka 1100 Kubikmeter ausmachte, daß weiters zur Armierung zirka 70 000 Kilogramm Rundeisen notwendig waren, und daß für Gerüstung und Schalung 250 Kubikmeter Bauholz abgebunden werden mußten, wird jeder Laie sich ein Bild der außergewöhnlichen Leistung machen können. Der Firma Stöhr war diese Leistung nur möglich durch die straffe Zusammenfassung ihrer gesamten Betriebe, wobei nicht vergessen werden darf, daß für ihre fortgesetzte Tag- und Nachtarbeit der Arbeiterschaft Anerkennung gebührt. Trotz dieser intensiven Arbeit wäre die Einhaltung dieser kurzen Baufrist unmöglich gewesen, hätten nicht die Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart A.-G., durch Lieferung ihres hochwertigen, raschbindenden Portlandzementes ein Material auf den Markt gebracht, das dem Bauhandwerk ermöglicht, selbst, wie in vorliegendem Fall, die schwierigsten Eisenbetonkonstruktionen innerhalb drei Tagen auszuschalen.

Betritt man von der Südseite den Aussichtsturm, so fallen dem Besucher in erster Linie die um die Aufzugstüre angeordneten Terrakotten von Bildhauer Rauch auf, welche u. a. die am Bau mitbeteiligten Spezialfirmen in sinnreicher Weise symbolisch darstellen sollen. Hierauf betritt man den von der Firma Aufzugswerk Schmitt & Sohn G. m. b. H., München, ausgeführten elektrischen Aufzug und fährt mit Geschwindigkeit von 1,4 Sekunden bis in das 8. Geschoß. Hier ist der mit großen Fenstern versehene Aussichtsraum, von allen Seiten gegen Winde geschlossen, angeordnet. Eine Treppe höher liegt die eigentliche Plattform des Aussichtsturmes. Auf dieser Plattform ist das Blinkfeuer der Firma Julius Pintsch A.-G., Berlin, angeordnet. Im 5. und 6. Geschoß haben die Bochumer Gußstahlwerke ihre Gußstahlglocken untergebracht. Der Antrieb dieser Glocken erfolgt elektrisch. Ferner ist hier die elektrische Uhrenanlage der Firma Neher & Söhne, G. m. b. H., München, für die drei im Durchmesser 5 Meter großen Zifferblätter eingefügt. Weiter ist in diesen Geschossen die elektrische Reklamebeleuchtung der Elektrizitäts-Akt.-Ges. München in Kreisform in künstlerisch einwandfreier Lösung ausgeführt. Diese Reklamebeleuchtung ist für Interessenten vermietbar und gibt die Ausstellungsleitung die näheren Aufschlüsse. Im 1. und 2. Stock haben die Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim-Stuttgart A.-G., ihre vielfachen Erzeugnisse in geschmackvoller Weise zur Ausstellung gebracht.

Die Besteigung des Turmes ist auch durch eine bequeme gerade Treppe bei verbilligtem Eintritt ermöglicht. Bei Ausführung des Turmes haben sich außer den schon vorhin genannten Firmen noch folgende Firmen beteiligt: Spiegelglaslieferung: Verein deutscher Spiegelglasfabriken in Köln. Elektrische Beleuchtungsanlage: Ingenieur Hugo Höchtl, München. Marmorlieferung: Adolf Lallinger, München. Schlosserarbeit: F. S. Kustermann, München. Kunstschlosserarbeiten: Häußner & Heinlein, München. Installation: Pfister & Schmidt in München. Klinkersteine: Aktien-Ziegelei München. Fugenlose Böden: Schleicher Fußbodenwerke München.

So ist denn durch das innige Zusammenarbeiten dieser genannten Firmen ein dauerndes Werk in kürzester Zeit geschaffen worden. Für alle muß lobend hervorgehoben werden, daß trotz der schwierigen Wirtschaftslage dieser gewaltige Bau nur möglich war, daß jeder nicht nur auf jegliches Verdienst verzichtete, sondern noch durch bedeutenden Nachlaß seiner Selbstkosten die Arbeit zur Ablieferung brachte.

Aus technischen Gründen erscheint die nächste Romanfortsetzung erst morgen.

Wetterbericht vom 30. Juni 1925: Pfalz und Nordbayern vorwiegend heiter; Ost- und Südbayern zeitweilig stärkere Bewölkung und Strichregen.

Letzte Nachrichten

Der Inhalt der Luftfahr-Note.

Berlin, 30. Juni. Die Note der Botschafterkonferenz über die Beschränkungen des deutschen Luftfahrzeugbaues, die am 24. Juni dem deutschen Botschafter in Paris übergeben wurde lautete:

Herr Botschafter! In Beantwortung des Wunsches der deutschen Regierung hat der Ausschuß der Botschafterkonferenz für die Begriffsbestimmungen die Einwände gehört, die die deutschen Sachverständigen über die etwaige Abänderung der Bestimmungen für die Unterscheidung ziviler und militärischer Luftfahrzeuge vorgebracht habe. Heute habe ich die Ehre, Ew. Exzellenz mitzuteilen, daß die Botschafterkonferenz in Verfolg dieser Anhörung die neue Fassung der Begriffsbestimmungen abschließend festgesetzt hat. Ich bitte Ew. Exzellenz den Wortlaut hierunter entnehmen zu können. Die alliierten Regierungen bleiben überzeugt, daß diese Regeln von der deutschen Regierung gewissenhaft befolgt werden.

Genehmigen Sie usw.

gez. Briand.

Ein Interview mit Dr. Frank.

Berlin, 30. Juni. Der Chefredakteur der Telegraphen-Union hatte heute morgen eine längere Unterredung mit dem gestern vom Reichspräsidenten empfangenen neuen österreichischen Gesandten in Berlin, Herrn Vizekanzler a. D., Dr. Frank, dem bekannten Führer der Großdeutschen Partei in Österreich.

Eingangs äußerte sich Dr. Frank mit großer Befriedigung über die Herzlichkeit, mit der er gestern vom Reichspräsidenten empfangen worden sei und betonte dabei ganz besonders, wie erfreut er sei, schon heute nachmittag an dem Gartenfest beim Reichspräsidenten teilnehmen zu können.

Die Frage, ob er für die allernächste Zukunft eine weitere Annäherung zwischen Österreich und Deutschland für wahrscheinlich halte, beantwortete der Minister mit überzeugendem (??) Ja und betonte, daß der ihm in Berlin bereitete Empfang und die dabei zum Ausdruck gekommene Herzlichkeit der gegenseitigen Beziehungen der beiden Länder der sicherste Beweis für ihn seien, daß von einer auch nur augenblicklichen Verstimmung der Beziehungen nicht im geringsten die Rede sein könne. Er wies weiter darauf hin, daß gemeinsame Geschicke und gemeinsame Traditionen so enge und herzliche Verbindungen schon jetzt geschaffen hätten, daß ein weiterer Fortschritt in der Übereinstimmung der beiden Staaten und Völker zu immer engeren Beziehungen führen müsse.

Auf die Frage nach der Regelung des Einreisevermerks gebe der Gesandte seiner Hoffnung Ausdruck, daß es in absehbarer Zeit zu einer alle Teile befriedigenden Regelung kommen werde.

Werbt für den „Völkischen Beobachter"

Der Deutsche kann die Erscheinung dieses Werkes nicht erschöpfend genug würdigen. Bis dahin hatte die deutsche Oper so gut wie gar nicht existiert; mit diesem Werke war sie erschaffen. Der Dichter des Sujets, ein spekulierender Wiener Theaterdirektor, beabsichtigte gerade nichts weiter, als ein recht großes Singspiel zutage zu bringen. Dadurch ward dem Werke von vornherein die populärste Außenseite gesichert; ein phantastisches Märchen lag zugrunde, wunderliche märchenhafte Erscheinungen und eine tüchtige komische Beimischung mußten zur Ausstattung dienen. Was aber baute Mozart auf dieser wunderlich abenteuerlichen Basis auf! Welcher göttliche Zauber weht vom populärsten Liede bis zum erhabensten Hymnus in diesem Werke! Welche Vielseitigkeit, welche Mannigfaltigkeit! Die Quintessenz aller edelsten Blüten der Kunst scheint hier zu einer einzigen Blume vereint und verschmolzen zu sein.

Richard Wagner über „Die Zauberflöte".

Residenz-Theater

Neuinszenierung der „Zauberflöte".

Dem Theater an der Wieden, das von Schikaneder geleitet wurde, gehörte damals auch ein Karl Ludwig Giesecke an, der aus Wielands „Oberon" ein Libretto angefertigt hatte, welches mit der Musik eines gewissen Wranitzky dem Schikanederschen Theater einen Bomben-Kassenerfolg einbrachte. Da diese Guldenquelle auch wieder mal versickern mußte, versuchte der Direktor, eine neue Ader zu öffnen. Giesecke hatte sich bereits wieder ein Libretto zurechtgeschneidert, welches für die in Österreich damals nicht mehr gut angeschriebene Freimaurerei Sympathien werben sollte. Schikaneder warf sich gierig auf den vielversprechenden Stoff und leistete dabei auf seine Weise geistige Mitarbeit. Da Giesecke Gründe gehabt haben mußte, seine Vaterschaft nicht an die große Glocke zu hängen, konnte der Theaterzettel vom 30. September 1791 bekanntgeben „Die Zauberflöte, eine große Oper in 2 Akten von Emanuel Schikaneder." Unterhalb des Personenverzeichnisses findet sich noch der beiläufige Hinweis, daß die Musik von Herrn Wolfgang Amade Mozart sei, und der bei weitem wichtigere Zusatz: „Die Bücher von der Oper, die mit zwei Kupferstichen versehen sind, wo Herr Schikaneder in der Rolle als Papageno nach wahrem Kostüm gestochen ist, werden bei der Theaterkasse für 30 Kr. verkauft." Als einzige Entschädigung für die Tantiemen, auf die Mozart freiwillig verzichtet hatte, war ihm der Erlös aus dem Verkauf jener Textbücher versprochen worden. Der Logenbruder Schikaneder hat dem Bruder Mozart das Wort nicht gehalten, obwohl der Erfolg der Zauberflöte, die in den ersten vier Wochen 24 mal gegeben wurde, ein hübsches Kapital einbrachte.

Wie hätte nun der selbstlose Meister, der sich anfänglich der Komposition einer Zauberoper abhold gezeigt hatte, die Inspiration zu seiner göttlichen Musik bekommen können, wenn er aus dem Buche, trotz mancher Albernheiten und der spekulativen Note eines Ausstattungsstückes, nicht den Grundakkord seiner eigenen edlen Seele herausgehört hätte! Und dieser Akkord — ohne freimaurerische Humanitätsduselei — lautet: Liebe die Wahrheit, werde weise und wolle das Edle! Tatsächlich auch gruppiert sich in der Zauberflöte alles Geschehen um den ethischen Kern des Gebets der Söhne des Lichts (der Arier) zur göttlichen Urkraft des Licht-Männlichen und Licht-Weiblichen:

> O Isis und Osiris schenket
> Der Weisheit Geist dem neuen Paar!
> Die ihr der Wandrer Schritte lenket,
> Stärkt mit Geduld sie in Gefahr!
> Laßt sie der Prüfung Früchte sehen;
> Doch sollten sie zu Grabe gehen,
> So lohnt der Tugend kühnen Lauf,
> Nehmt sie in euren Wohnsitz auf!

Sarastro und seine Brüderschar sind also dem Berufe geweiht, darüber zu wachen, daß die Mitangehörigen der Kräfte des Lichtpols auf ihren irdischen, die Finsterniskräfte kreuzenden Wegen von ihrem Urquell nicht abgezogen werden, sondern, ertüchtigt in echter Kulturtätigkeit, in ihn wieder zurückkehren (Faust). Ein Prinz und — um ein geläufiges Wort zu gebrauchen — ein Proletarier vom Schlage pfiffiger, aber gutmütiger Weltkinder, beide geraten wie durch Zufall in den Wirkungskreis der Brüder. Der Prinz soll die Wahrheit vom Irrtum unterscheiden lernen und in wohlausgedachten Prüfungen die sittliche Reife erwerben zu einer königlichen Herrschaft im Geiste von Isis und Osiris. Er muß lernen, Eros, dieses Hochsymbol hinabziehender Leidenschaften im hinanziehenden Sinne zu meistern und jener „Liebe" unterzuordnen, die das Weib in die schützende Obhut des Mannes stellt, auf daß beide „an die Gottheit reichen", d. h. dem ethischen Einssein von Isis und Osiris ähnlich seien. Daher muß auch das edle Weib von Sarastro der Beherrscherin der Nacht, die sogar Haß und Rache mit eitel Blendwerk verziert, entrissen und mit ähnlichen Prüfungen erst würdig gemacht werden des geliebten Mannes. Wie unbeschreiblich rührend spricht vor den Schreckenspforten die Überleitung ins Andante F-Dur mit der bedeutsamen Fermate zu uns, und dann das abgeklärte, keusch-glückselige: Tamino mein! O welch ein Glück!

Dieses Menschenpaar erreicht den höchsten Grad der „Eingeweihten", die sich selbst erkennen als eine Leib und Geist gewordene Verwirklichung der Isis-Osiris-Einheit. Sie sind berufen, über die vielen zu herrschen, denen es aus innern untilgbaren Gründen verwehrt bleibt, aus den Gleichnissen des Kults die ewige, unaussprechliche Wahrheit herauszufühlen, die also das Gleichnis wörtlich nehmen und Isis und Osiris sich nur als Personen mit Kopf, Armen und Beinen vorstellen können und damit restlos zufrieden sind. Von solcher Art ist Papageno. Seine beschränkteren Geistes- und Charakterkräfte gebieten den Prüfungen, die ihn nur nutzlos quälen würden, am richtigen Punkte Einhalt. Doch hat er bereits gelernt, die Grenzen seiner Natur wahrzunehmen, so daß er von der Welt nicht mehr begehrt als ihm, dem guten und tüchtigen Burschen, auf Grund der Äquivalenz der Isis-Osiris-Idee (Äquivalenz von Recht und Pflicht) zukommt.

Die naturgesetzliche Grundverschiedenheit der Prüflinge wird durch nichts besser gekennzeichnet als durch die Symbolik des Glockenspiels, welches keine Spielkenntnis voraussetzt, und der Flöte, die erst des schöpferischen Geistes bedarf, um einen Zauber auszuüben, daß „selbst wilde Tiere Freude fühlen". Daß aber die Prüflinge, trotz aller Unterschiede, seelisch miteinander verwandte Wesen sind, davon zeugen die drei Genien, Symbole des bessern Bewußtseins des arischen Menschen, Symbole seines Bedürfnisses nach einer gleichgearteten Kunst. Im Gegensatz dazu stehen die drei „Damen", Vollzugsorgane der Nachtkönigin, Symbole eines herrschsüchtigen heuchlerischen Moralismus, ja jedes „ismus" überhaupt.

O Isis und Osiris! Welche Wonne!

Die düstre Nacht verscheucht der Glanz der Sonne. Hier liegt die Herzkammer der Oper, von wo aus Mozart das Blut geheimnisvoll hineinpulsieren hörte in die weitverästelten Organe zu sinnvoll aufbauender Tätigkeit und musikalisch seelenvoller Gestaltung. Denselben Weg des Blutes hätte auch der Entwerfer der neuen Bühnenbilder einschlagen müssen, wenn — ja wenn ihm auch nur ein Funken des Mozartschen Genius geleuchtet hätte. Aber er erfüllte fast durchwegs nur die spekulativen Absichten der Librettisten auf den Geschmack des Publikums, welches sich von anno damals bis heute nur insoferne geändert hat, als es sich nicht bloß deutschen, sondern auch jeden noch so undeutschen Kitsch protestlos vorsetzen läßt. Unser Szenenbildner griff mit einem Instinkt, der fast rührend anmutet, aus den szenischen Angaben, um sie aufs wörtlichste zu verwirklichen, gerade die heraus, der man den knollig kitschigen Ausstattungs-Schlußknalleffekt an jedem Buchstaben ansieht, nämlich: „Sogleich verwandelt sich das Theater in eine Sonne." Dasselbe Goldstoffstrahlentheater kann man zur Weihnachtszeit in Schaufenstern häufig sehen: Badeseife, Füllfederhalter — Marke Sonne. O armer Mozart! O dauerhafter, modernisierter Schikanedergeist!

„Es zeigen die Pforten, es zeigen die Säulen, daß Klugheit und Arbeit und Künste hier weilen." Wie? Was? Diese süßlich-lila-nebulosen, pflanzenornamentalen Tapeten mit angehängten Vorhängchen statt der kunstvollen Türen sollen die den Zeiten und Stürmen trotzenden Zeugen arischen Kulturwillens sein, dem Mozart geradezu dithyrambischen Ausdruck verliehen hat? Mit nichten. Welchen Sinn soll es haben, den Zuschauer zu zwingen, Natur und Architektur, die er dreidimensional zu sehen gewohnt ist, zweidimensional flächenhaft zu sehen? — Wie in die Zauberflöte an Stelle der Prüfungsräume, die dem Beschauer die gewaltigen Fundamente des Gotteshauses als ein Unzerstörbares zeigen sollten, jener nichtsbedeutende Kartoffelkeller kommt, wo ein Jugendstilgitter bald durch seine Vergoldung und bald durch Abwesenheit glänzt, ist unerklärlich. Der Lehrling aber gar, der Paminas Diwan so kunstvoll drapierte, daß dadurch ein bühnenfüllendes Szenenbild entstand, hätte es in der Tapeziererzunft nie zum Gesellen gebracht. Dieses Bild, ein Musterbeispiel der Verkennung der Zwecke des Bühnenraums, glich einer Reklameauslage indanthrenfarbiger Stoffe. Bitte nicht berühren! Und das erste Bild mit dem Artischokenboden in der Mitte und dem daraus entsprießenden botanischen Kuriosum — wo haben wir Ähnliches schon gesehen? Richtig, in der Briennerstraße Nr. 8 bei Goltz, wo manches Schaufenster die Geheimnisse der innern „Schreckenskammer" etwas zu weit lüftet. Wem solche Entwürfe so meisterlich gelingen, der kann freilich bei der strengen Architektur keine glückliche Hand zeigen. Man kann ja nicht zween Herrn zugleich dienen. Nur einem, nur dem einen. Aber diesem mit der ganzen Ehrerbietung. Das bewies wieder insbesondere das Bild der Hängeszene, wo sich knallprotzenhaft eine buntscheckige botanische Karikatur aufpflanzte, die eher verhöhnend als versöhnend wirkte und sofort den Effekt verriet, der dann nachkam.

Bei weitem besser war es mit den Kostümen bestellt. Doch habe ich den stilistischen Zusammenhang nicht begriffen zwischen dem nebulosen Illusionismus mancher Bilder einerseits und dem Naturalismus anderseits, wie er an Taminos Beinen zutage trat. Sarastro und seine Priester tragen stilvolle Gewänder in Blau und Weiß. Da ist's denn nicht verwunderlich, daß sich in der neuen Zauberflöte keine ägyptischen Merkmale mehr blicken lassen, außer Sarastros Bart. Und der dürfte dem Kunstbolschewismus, wie er von den modernen Blauweißen unter der Marke Fortschritt angepriesen wird, kaum Gefahr bringen.

Der Meinung, daß die Zauberflöte mit der Verlegung ins kleine Haus merklich gewonnen hätte, möchte ich mich nicht anschließen. Hier handelt sich's nicht um ein intimes, liebenswürdiges Singspiel der alten Zeit, sondern um den Anbruch einer neuen. Hier tat, wie Wagner sagt, „das Genie fast einen zu großen Riesenschritt, denn, indem es die deutsche Oper erschuf, stellte es zugleich das vollendetste Meisterstück derselben hin . . ."

Als 1785 die deutsche Oper in Wien am Abschnappen war, da äußerte sich Mozart: „Wäre nur ein einziger Patriot mit am Brette, es sollte ein anderes Gesicht bekommen! Doch da würde vielleicht das so schön aufkeimende Nationaltheater zur Blüte gedeihen, und das wäre ja ein ewiger Schandfleck für Deutschland, wenn wir Deutsche einmal mit Ernst anfingen, deutsch zu denken, deutsch zu handeln, deutsch zu reden und gar deutsch zu singen!" Vielleicht setzt ein nachdenkender Leser hinzu: Wenn wir die Bilder zu deutschen Werken ausschließlich von Deutschen entwerfen und ausführen ließen, müßten wir uns auch dieses Schandflecks ewig schämen. Freuen wir uns daher der hohen Ehre, die uns der zugereiste Ausländer schenkt, zumal als „genialer" Vermittler deutscher Meisterkunst! —a.

*

Münchener Kammerspiele. Am Mittwoch, den 1. Juli, abends 7.30 Uhr, beginnen Karl Valentin und Liesl Karlstadt ein längeres Gastspiel mit „Theater in der Vorstadt". (Gewöhnliche Preise.)

*

Ausstellung der Rheinschiffahrt. Während der Jahrtausendfeiern veranstaltet das im Juli 1912 von Vertretern aller Kreise des Rheinstromgebietes in Koblenz begründete und seit 1920 eröffnete „Rhein-Museum" (am Deutschen Eck) eine Sonderausstellung „Die Rheinschiffahrt vor hundert Jahren". Die alte und die neue Zeit sind hier in diesem speziellen Gebiete der Schiffahrt durch Modelle, Bilder und Urkunden sehr anschaulich einander gegenübergestellt. Aus Holland ist dem Museum reichhaltiges Material über die ersten Rheindampfer 1824—1825 zugegangen.

Aus der Bewegung

Todesanzeige

Einem ruchlosen Mordanschlag dreier Bolschewisten fiel unser Parteigenosse

Karl Mann

Gendarmeriewachtmeister in Rosenheim

zum Opfer. Die N.S.D.A.P. wird sein Andenken lebendig erhalten und ihm die Treue für seinen nationalsozialistischen Bekennermut übers Grab hinaus halten.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 1. Juli in Rosenheim statt. Die Parteigenossen werden aufgefordert, unserem Kameraden ein zahlreiches Ehrengeleit zu geben.

München 30. Juni 1925 — Die N.S.D.A.P. Parteileitung

Parteigenossen in Stadt und Land

Die Rede Adolf Hitlers vom 1. Juni in Plauen ist im Druck erschienen und kann von den Ortsgruppen gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betragess zum Preise von 5 Pf. pro Stück von den Ortsgruppen durch die Geschäftsstelle der N.S.D.A.P. Plauen, Schließfach 359, bezogen werden.

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Mittwoch: Sektion Haidhausen, Hofbräuhauskeller, Innere Wiener Straße. Redner: Pg. **Gengler.** — Sektion München-Süd, Gasthaus „Herzog Ludwig", Rothmundstraße.

Sektion Westend. Mittwoch, 1. Juli, spricht unser Parteigenosse Landtagsabg. Dr. R. **Buttmann**, im Hackerkeller (Nebenzimmer), Theresienhöhe, über die **politische Lage von heute.**

Anmerkung: Im Laufe des Abends werden Bilder von den Aufnahmen anläßlich der Besichtigungsfahrt zur „Mittleren Isar" abgegeben. — Gleichzeitig wird der Termin zur Besichtigungsfahrt zum Walchenseewerk bekanntgegeben. Erscheinen aller Sektionsmitglieder ist Pflicht!

Sektion Schwabing. Donnerstag, den 2. Juli 1925, spricht unser Pg. und Landtagsabgeordneter Dr. Rudolf **Buttmann** über

„Kulturelle Fragen".

Nachdem im Bayer. Landtage die Beratungen über den Kultusetat in der vergangenen Woche beendet worden sind, wollen wir uns über den Wert dieser Beratungen von berufener Seite Aufklärung geben lassen. An der Kultur eines Volkes erkennt man den Wert des Staates. Die Wichtigkeit dieses Grundsatzes verpflichtet jedes Mitglied zum Besuche des Vortrages und zur Einführung zahlreicher Gäste. Die Galerie ist wie in den vorhergehenden Abenden wiederum geöffnet.

Sektion M.-Süd. Am 24. Juni sprach in einem von Parteigenossen und Gästen sehr gut besuchten Sprechabend Parteigenosse Jakob Riederer über das Thema: „Von Lenin zu Hitler". Einleitend betonte der Vorsitzende, daß wir jeden Arbeiter als Volks- und Schicksalsgenossen betrachten gemäß dem Ausspruche des Volkswirtschaftlers V. Böhmert: „Jede Arbeit, mag sie noch so niedrig, beliebt oder unbeliebt sein, mag sie Kopf oder Hand in Anspruch nehmen, ist als sittliche Pflicht und als Vorbedingung wahren Lebensglücks aufzufassen und in Ehren zu halten." — Es wurde aber auch klar und unzweideutig festgestellt, daß uns eine unüberbrückbare Kluft von der politischen Anschauung unserer marxistischen und kommunistischen Gegner trennt. Hierauf schilderte der Referent in kurzen, temperamentvollen Ausführungen, wie und warum er vom Kommunismus zum Nationalismus gekommen ist. Der Vorsitzende zeichnete in kurzen Strichen die Kernpunkte unseres Programms, besonders den Kampf gegen das Judentum und das internationale Großkapital. — Trotz wiederholter Aufforderung wagte in der Diskussion kein Gegner uns zu sagen, was sie an uns bekämpfen oder warum sie uns immer mit wildem Terror verfolgten. Der Abend war wieder ein schöner Erfolg für unsere Bewegung.

Aus Bayern und Reich

Schweinfurt a. M. N.S.D.A.P. Jed. Freitag Sprechabend im Gasthaus Luitpold, Schrammstraße 20/22 (Nebenzimmer). Der erste Freitag im Monat ist **jeweils Pflichtabend.**

Ortsgruppe Chemnitz. Montag, den 6. Juli, abends 8 Uhr, im Nikolaibahnhof Mitgliederversammlung. Vortrag von Pg. Wierheim über: „Der Nationalsozialismus und völkische Weltanschauung". Außerdem Organisationsfragen. Freunde und Gäste herzlich willkommen.

Stammabteilung Chemnitz. Die erste Versammlung der Stammabteilung der Wehrbewegung findet am Mittwoch, den 1. Juli, abends 8 Uhr, im Restaurant „Kamerun", Moritzstraße, statt. Gäste willkommen.

Dresden-A. Sprechabend, 1. Juli, abends 8 Uhr, Bärenschenke, 1. Stock, Webergasse. Pg. Goß spricht: Thema: „Betrachtungen zum Karlsbader Zionistenkongreß 1921". Gäste willkommen! Das Kampfblatt Adolf Hitlers ist der „Völkische Beobachter". Werbt und fördert es mit aller Kraft! Diejenigen Bezieher und Leser des „Völkischen Beobachter, die noch nicht in der Partei organisiert sind, fordern wir auf, unsere Sprechabende zu besuchen und in die N.S.D.A.P. einzutreten.

Ortsgruppe Dessau. Am 26. Juni fand die erste ordentliche Mitgliederversammlung seit der Neugründung der Partei statt. Seit März ist eine Anzahl neuer Mitglieder der Ortsgruppe beigetreten. Ferner wurde die Gründung der „S.-A." vollzogen. Anschriften: 1. Vorsitzender: K. Fiedler, Wallstr. 14; Schrift- und Kassenwart: W. Baumgarten, Alexandrastr. 25; S.-A.-Führer: E. Lorenz, Goethestr. 16.

Außerordentliche Gautagung der N.S.D.A.P. Mitteldeutschlands

zusammen mit den Vertretern von Nieder- und Oberschlesien in Breslau, am 4. und 5. Juli. Einladung!

1. Zutritt haben neben der Gauleitung sämtliche durch Mitgliederversammlungen in ordentlicher Wahl hervorgegangenen Vorstandsmitglieder der Ortsgruppen in ganz Schlesien, in Breslau auch die Mitglieder der Stadtabteilungsvorstände.

2. Zutritt haben zudem alle diejenigen Persönlichkeiten, die diese Einladung erhalten und sie als Ausweis vorzulegen haben. (Besonders Geladene, bzw. Vertrauensleute aus Provinzorten, an denen noch keine Ortsgruppen bestehen.)

3. Ort der Tagung: Gesellschaftshaus Wratislawia, Mauritiusplatz 4.

4. Auf Anforderung bei der Geschäftsstelle, Gräbschenerstraße 16/I, (rechtzeitig) Fernruf 50150, können Freiquartiere bei Breslauer Parteigenossen zur Verfügung gestellt werden.

5. Stimmberechtigt sind im Gau Mittelschlesien nur die Vertreter durch Vorstände vertretener Ortsgruppen.

Tagesordnung:

1. Sonnabend, den 4. Juli 1925, abends 8 Uhr, Begrüßungsabend in der Wartburg, Gräbschenerstraße 94, Begrüßungsansprache durch den Leiter der Ortsgruppe Breslau, (Stadtverordneter Koeßling); Vortrag: „Schlesien als Grenzmark" (Stadtverordneter Brückner); Musikalisches und gesangliche Darbietungen.

2. Sonntag, den 5. Juli

Schlesische Gautagung der N.S.D.A.P. in der Wratislawia.

9 Uhr vormittags Begrüßung durch den Gauleiter und Bericht über die Begegnung mit Adolf Hitler. 10 Uhr Vortrag: „Die politische Lage und der Stand unserer Bewegung (von Gottfried Feder, M. d. R.); 11 Uhr Organisationsfragen und Berichterstattung der Ortsgruppen. Geschäftsbericht, große Aussprache. 12 Uhr Kassenfragen: Gauschatzmeister Gößl. Beschlußfassungen. Mittagspause 1—3 Uhr.

Nachmittags: 3 Uhr Wehrverbandsfragen: Hauptmann Ammon und Hauptmann von Heydebreck, Turnverein und Frauenorden. 4 Uhr Vortrag: „Ostmarkensiedlung" Dr. von Boeckmann. 5 Uhr Pressefragen: „Schlesischer Beobachter" und „Deutsche Presse" G. m. b. H. 6 Uhr Vortrag: Thema und Redner vorbehalten (Kommunalpolitik). 7 Uhr Schlußbetrachtung: Gauleiter Brückner.

3. Montag, den 6. Juli 1925

spricht abends 8 Uhr im Schießwerder Reichstagsabgeordneter Gottfried Feder über: „Die Grundlage der deutschen Freiheit mit Berücksichtigung der Aufwertungsfragen."

Für den Fall des Eintreffens Adolf Hitlers erfolgt besondere Weisung. **Auf zur Tagung in Breslau!! Es gilt, aus der Vergangenheit für die Zukunft zu lernen! Es gilt positive Arbeit zu leisten und den Willen zu stärken und nicht uferlose Aussprachen herbeizuführen!**

Sport

Weltmeisterschaft im Ringkampf 1925

Kämpfe am Montag, 29. Juni:

1. **Kornatz gegen Leskinowitsch.** In diesem Kampf, der zwei Größen auf die Matte brachte, eine kommende und eine dem Höhepunkt nahe, gab es in den ersten 10 Minuten überhaupt keine Bodenarbeit. Leider trat schon in den ersten Griffen die ungemeine Brutalität von Kornatz so grell hervor, daß das Publikum unbedingt Partei ergriff und teilweise aus den Pfuirufen gar nicht herauskam. So hatte Leskinowitsch moralisch durch seine absolute straffe Disziplin und faire Art zu arbeiten, den Sieg schon errungen. In den zweiten 10 Minuten zeigte es sich, daß Kornatz im Laufe dieser Konkurrenz wohl noch nie so arbeiten mußte, wie dieses Mal, und er entwickelte beste Technik, so daß ohne seine Roheit der Kampf hätte zu einem Genuß für das Publikum werden können. In den dritten 10 Minuten legt Kornatz einen Doppelnelson im Stehen, den Leskinowitsch mühelos sprengt. Dann folgt ein aufregender Moment, Leskinowitsch hat Kornatz fast auf den Schultern, jedoch mit aalglatter Gewandtheit entschlüpft dieser Altmeister der Matte immer den Händen seines Gegners. In den 25 Minuten wird es immer klarer, daß es Leskinowitsch nur durch Überraschung des Gegners oder durch Ermüdung gelingen wird, seines Gegners Herr zu werden, ja es gibt Momente in diesem alle Nerven zum Zerreißen anspannenden Kampf, in denen man glauben muß, daß der Sieg an Kornatz fällt. Mit einem Male kommt Tempo in die Arbeit, Leskinowitsch legt Doppelnelson, Kornatz sprengt ihn im Stehen, ein Überzug folgt dem andern, Leskinowitsch geht in Brücke, Kornatz will diese eindrücken, läßt sich von seinem Temperament fortreißen, mit seinem ganzen Gewicht sich auf Leskinowitsch zu werfen, ohne Fußstütze zu suchen, und schon ist sein Schicksal besiegelt. Leskinowitsch legt ihn nach 46 Minuten 20 Sekunden erbittertem Ringen durch Armzug aus der Brücke. Der tosende Beifall für Leskinowitsch ist wohl verdient, und Kornatz hätte nicht nötig gehabt, sich die wenigen Sympathien auch noch dadurch zu verscherzen, daß er keine Miene machte, Handschlag zu tauschen. Erst Pfeifen schien ihm zu einem anderen Entschluß zu bekehren, und man hatte bei diesem Handschlag das Gefühl, Kornatz wird die erste Gelegenheit benutzen, um seine Ehre wiederherzustellen.

2. Nicht minder aufregend war der Kampf Kawan gegen Petrowitsch. Derselbe spielte sich absolut fair ab und nahm einen ausgeglichenen Verlauf. Kawan hat unbestreitbar die bessere Technik, während Petrowitsch eine Bärenkraft haben muß, die ihn befähigt, allen Angriffen Kawans Stand zu halten. Die dreimal 10 Minuten vergehen in abwechselndem Kampf, Angriff und Gegenangriff löst sich ab und öfters kommen die Gegner zur Matte. Kawan versucht Kopfzug, auch die Krawatte bringt er oft an, ohne jedoch einen entscheidenden Griff durchführen zu können. Auch die 25 Minuten vergehen, und es muß in die Punktwertung eingetreten werden, die schließlich Petrowitsch mit 5 gegen 4 Punkte Sieger werden läßt. Petrowitsch erhält Blumen und gibt seinem Gegner in ritterlicher Weise von ihnen. Auffallend war die Beherrschung der Ringer, die keine Grobheiten hervorkommen ließ.

3. Pinetzki gegen Jaago war für Pinetzki ein Unglückskampf, er war fortgesetzt im Angriff, hatte dem Weltmeister eine Krawatte nach der anderen angelegt und war wieder im Angriff, als Jago einen Moment benutzt und ihn durch Kopfzug in 12 Minuten zur Matte bringt. Pinetzki war peinlich überrascht und hatte diesen Ausgang bestimmt nicht erwartet, wie auch das Publikum kaum mit diesem Ausgang gerechnet hatte, nachdem es Pinetzki hatte angreifen sehen. K.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE — Blitzzug der Liebe

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE — Wege zu Kraft und Schönheit

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. [illegible] Telephon 24327 — Mädchenhändler von New York

UFA-THEATER Dachauerstr. 16 geg. Marsstr. — Xenia Desni in „Die Andere" — Fix und Fax als Logierbesuch

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46 — Sie lachen Tränen mit Buster Keaton als Sherlock Holmes jr. — Luciano Albertini in seinem neuesten Sensationsgroßfilm Paris—London—New York

KI-PA Film-Palast Müllerstr. 32 / Blumenstr. 29 — Der Schicksalsweg einer Gefallenen! (Anna Christie) 7 Akte aus den Tiefen des Lebens mit Blanche Sweet in der Hauptrolle. Seit „Mutter" hat Amerika uns keinen ergreifenderen Film gebracht! Väter und Mütter seht Euch diesen Film an, wenn Ihr Eure Töchter liebt. Beiprogramm: „ER" und sein Auto!

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

RUNDFUNK MÜNCHEN

Mittwoch, den 1. Juli.

11.55 Uhr: Zeitzeichen; Wetterbericht.

1.55 Uhr: Zeitzeichen; Pressemeldungen; Wetterbericht; Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Bayer. land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

Häuslicher Nachmittag 4—6.30 U.

4 Uhr: Für die Hausfrau: Die besten und billigsten Rezepte der süddeutschen und österreichischen Küche. Vortragende: Frau Luise Meyer-Beer.

4.15—5 Uhr: Robert Kothe und Lies Engelhardt singen alte deutsche Kinderlieder zur Laute und Richard Staab spielt Kinderstücke von Robert Schumann und F. Mendelsohn-Bartholdy.

5 Uhr: Für Eltern und Erzieher: Frau Oberin Anna Tausche (Landesverband für Säuglings- und Kleinkinderfürsorge) spricht über: Säuglingspflege in der heißen Jahreszeit.

5.30—6.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kammerquartett Anny Rosenberger.

6 Uhr (in der Pause): Bayer. land- u. forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung m. d. Deutschen Landwirtschaftsrat.

6.30 Uhr: Vortrag Staatsoberarchivar Dr. Fr. S. Knöpfler: Die Landshuter Hochzeit.

7.15 Uhr: Das Deutsche Museum. Eine Vortragsfolge zur Einführung in die Entwicklung der Naturwissenschaft und Technik. Vierter Vortrag: Schriftleiter Josef M. Jurinek: Landtransportmaschinen.

8—9 Uhr: Unterhaltungskonzert der Rundfunkkapelle.

9 Uhr: Die Nervosität: 2. Vortrag Nervenarzt Dr. Hans Ritter von Hattingberg: Ist Nervosität eine Krankheit? (II. Teil).

9.30—11 Uhr: Symphoniekonzert. Das Rundfunkorchester. Leitg. H. A. Winter. Mitwirkend: Dr. Rudolf Götz (Klavier).

11 Uhr: Pressemeldungen; Wetterbericht; Zeitangabe; Sportfunk; Geschäftsnachrichten.

„Deutsche Stunde in Bayern", Abteilung Vertrieb / Funkhaus / Karlstraße 21
Verkauf und Vorführung hochwertiger Rundfunkempfänger, Detektor-, Röhren-Apparate, Lampen, Kopfhörer, Lautsprecher, Zubehör, Antennenbau

Verlangt überall den „Völk. Beobachter",

Unterstützt durch Bezug Euerer Literatur **unsere Bewegung!**

Verlangt Bücherverzeichnisse!

Verlag des „Völk. Beobachters" — Frz. Eher Nachf. G. m. b. H. München NO 2

THEATER-ANZEIGER

Mittwoch, den 1. Juli 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Operetten-Bühne
—	—	Theater in der Vorstadt Anfang 7½ Uhr	Lustspielhaus, Barer Str. 7 Die Geliebte Seiner Hoheit Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater	**Schauspielhaus**	**Gärtnerpl.-Theater**	**Volkstheater**
—	Die Wildente Anfang 7½ Uhr	Anneliese von Dessau Anfang 7½ Uhr	Die vertauschte Frau Anfang 7½ Uhr

Bei Einkäufen beziehe man sich auf den „Völkischen Beobachter".

Vorteilhaftes Angebot

Kleiderstoffe

Moulinestoffe 7.90
ca. 130 cm br., reine Wolle in Rips, Epingle und Gabadine, glatt, kariert und gestreift, für Kostüme, Kleider und Complets pr. Mtr. 11.80, 10.80, 9.80, 9.50

Wollrips 9.50
130/135 cm br., schwere, reinwollene Qualität pr. Mtr. 11.80, 10.80

Crepê-Marocaine 8.75
185/140 cm breit, reine Wolle, vorzügliche Qualitäten, per Meter 9.75

Gabardine 4.90
ca. 130 cm breit, schöne reinwollene Qualitäten, per Meter 9.80, 7.90, 7.50, 6.90

Covercoat 4.90
ca. 140 cm breit, vorzügliche Qualität, für Mäntel, Kostüme und Röcke, per Meter

Cheviot 1.95
doppelbreit, reine Wolle, gute Qualität, per Meter 2.50

Cheviot 2.95
130 cm breit, gute reinwollene Qualitäten, per Meter 3.80

Karos und Streifen 3.90
130/140 cm breit, beste reinwollene Qualitäten, für Sport- und Reisekostüme, Mäntel und Röcke, per Meter 5.90, 4.90, 4.50

Kostümstoffe 2.25
130/140 cm breit, schöne Qualitäten, in Noppen und Melangen, per Meter 4.80, 3.90 3.50, 2.95

Muster nach auswärts. Versand nur gegen Nachnahme, von Mark 20.— an franko!

Madlener
Sendlingertorplatz 10
8122

Saisonausverkauf vom 1.-15. Juli

Nicht die Höhe der Rabattsätze

entscheidet, wo Sie billig kaufen — auf die gute Beschaffenheit der Ware und die niedrigst gestellten Preise kommt es an. Für große Posten erstklassiger Herren- und Knaben-Bekleidung habe ich meine schon als billig bekannten Preise

ganz besonders rücksichtslos herabgesetzt!

Einzelne—nicht mehr in allen Größen vorrätige Stücke und Modellsachen kaufen Sie jetzt zum Teil für die Hälfte des Wertes.

Auf den Etiketten sind die früheren und die ermäßigten Preise deutlich vermerkt; auf alle nicht herabgesetzten Preise — ausschließlich solcher für Bleyle's Fabrikate — 10% Rabatt.

Selbst für weit entfernt Wohnende lohnt es sich, mich zwecks Einkauf zu besuchen.

In meiner Spezialabteilung für feine Herren-Maßschneiderei Rabatt! 10% Rabatt!

Prüfen und vergleichen heißt-bei mir kaufen!

Töpler
München
Reichenbachstr. 34
nächst Ecke Fraunhoferstraße

Trambahnlinien 5, 7, 30

DER GROSSE Ausverkauf nach beendeter Saison

Der erste Ausverkauf in meinen neuen Räumen wird sich bei stärkstem Andrang in geregelten Bahnen abwickeln. Neue Kassen und Warenausgaben wurden geschaffen, neben den zwei bisherigen Zugängen (Bayerstraße und Karlsplatz) wird sich am 1. Juli dem Kundenstrom ein dritter Eingang, das große Hauptportal am Stachus öffnen, welches, wie auch die beiden anderen Pforten, zu allen Abteilungen meines Hauses führt. Meine Preise bei Ausverkäufen, meine Qualitäten und meine Auswahl sind genügend bekannt, doch stehen Ihnen diesmal ganz besondere Ueberraschungen bevor.

Ein Rat an meine Kunden: Kaufen Sie Stoffe, die jetzige Mode ermöglicht auch ungeübten Damen die Selbstanfertigung.

Kleiderstoffe

- **Kammgarnstreifen** für Kleider u. Blusen, beste reine Wolle in reicher Musterauswahl 1.85 1.65 — 1.25
- **Kammgarnkaros,** besonders wertvolle Qualitätsware in mod. Farbstellungen, 100 cm breit — 3.90
- **Papillon-Schotten,** beliebte farbenfrohe Muster a. bestem Kammgarnmaterial, 70/100 cm br. 3.90 — 2.60
- **Rips-Mouliné** in den neuen Saisonfarben, auch in kariert u. gestreift, 130 cm breit, 8.80 7.50 — 6.80
- **Seiden-Mouliné,** prächtige, reidenreiche Qualit. in mod. Farben, 130 cm br., reg. Wert b. 16.–, 9.80 — 8.50
- **Kostüm-Rips,** wertv. Qual. a. reinem Kammgarn schwarz, marine u. mod. Farb. 130/40 cm br., 5.90 — 4.80
- **Gabardine,** vorzügliche Kammgarnqualität mit feinen Streifen, 130 cm breit — 5.50
- **Regenmantelstoff,** imprägniert, feinfädiger Cambric m. klein. Schönheitsfehl., 120 cm breit — 2.60
- **Cover-Coat,** imprägniert, für Mäntel u. Windjacken, 120/130 cm breit 3.90 3.25 — 2.90

Sommerstoffe

- **Mousseline u. Crêpe,** bedruckt, in vielen neuen Mustern, 70/80 cm breit –.95 –.75 — –.58
- **Frotté,** das beliebte praktische Gewebe, in vielen Streifen und Karos, ca. 95/100 cm breit 1.25 — –.95
- **Vollfrotté,** in allen Moulinétönen, sowie in feschen Karos, ca. 100 cm breit 2.40 — 1.95
- **Crêpe marocaine,** weiß, duftige feinfädige Qualität, ca. 105 cm breit — 1.25
- **Vollvoiles,** bedruckt in den neuesten Mustern, 100/112 cm breit 2.25 1.95 — 1.25
- **Wollcrêpes,** bedruckt in den neuesten Mustern, sowie in gestreift 3.30 2.75 — 1.75
- **Stickerei-Voiles,** wertv. reiche Sticker. auf best. Vollvoile, in allen mod. Farben, 100 cm breit — 2.40
- **Stickerei-Voiles** reiche Stickerei auf schwarzem oder weißem Vollvoile, 112 cm breit — 2.75
- **Stickerei-Voiles,** reiche Seidenstickerei auf weißem Vollvoile, 100 cm breit — 3.25

Seidenstoffe

- **Seidenkaros,** die große Sommermode in hellen und dunklen Farbstellungen, ca. 70 cm breit — 3.25
- **Seidencrêpe,** die neuesten Muster der Saison 100 cm breit 4.90 — 3.50
- **Seidenfrotté,** hochelegante Qualität in neuen effektvollen Karos und Streifen, 100 cm breit — 3.25
- **Seidenottomane,** die neue Bindg. mit wirkungsvoller Schottenmusterung, 100 cm breit — 3.90
- **Eolienne** in reichem Farbensortiment, ca. 100 cm breit — 5.25
- **Eolienne,** bedruckt in den neuest. Stilmustern ca. 90 cm breit — 7.80
- **Damasse** für Jacketfutter, reiche Auswahl der neuesten Stilmuster, 85 cm breit — 2.90
- **Crêpe de chine** in großem Farbsortiment, bewährte Qualitäten 100 cm breit 7.50 — 5.90
- **Waschseide,** weiß, ca. 70/75 cm br., für Kleider und Wäsche, echte Adlerseide 2.80, Kunstseide — 1.85

- **Herren-Whipcord** in modefarbenen u. grauen Melagen, auch in gestreift, 140 cm breit — 12.80
- **Herren-Twill,** reinwollene Kammgarnqualitäten mit feinen Nadelstreifen, 140 cm breit 11.80 — 8.50
- **Herren-Donegal,** solide Noppenstoffe in moderner Musterung, 145 cm breit — 4.80

Baumwollwaren

- **Köper-Kreton** mit kleinen Mustern, kräftige Ware für Hauskleider — –.68
- **Sommer-Oxford** gestreift und karriert gute Gebrauchsqualitäten 1.25 1.10 — –.75
- **Sport-Flanell** prima weiche Ware hübsche Streifen ca. 80 cm. breit — –.85
- **Trachten-Mousslin** gute Qualitäten, viele Muster auf hellen Grund ca. 80 cm. breit — –.95
- **Blautuch** besonders kräftige Qualitätsware ca. 80 cm breit — 1.20
- **Kleiderdruck satiniert** vorzügliche Qualität in vielen Muster ca. 80 cm breit — 1.25
- **Rohtuch** beste kräftige Ware ca. 80 cm breit — –.85
- **Roh-Köber** schwere Qualität für Berufskleidung ca. 88 cm breit — 1.45
- **Bett-Kreton** gute mittelfädige Ware, ca. 130 cm breit 1.35 ca. 80 cm. breit — –.95
- **Bett-Kreton** bestbewährte kräftige Qualität ca. 130 cm breit — 1.75
- **Bett-Kreton** schwere Köperware in großer Musterauswahl ca. 130 cm. breit — 1.95
- **Bettgradl** gestreift u. karr. erstklassige Fabrikate schw. Köperware ca. 124 cm br. 2.65 ca. 80 cm br. — 1.65
- **Bett-Gingham** karriert reine Stichware alt eingeführte Marken ca. 124 cm. 1.65 ca. 80 cm. breit — 1.10
- **Schürzen-Gingham** gestreift best bekannte Gebrauchsware ca. 118 cm breit — 1.25
- **Schürzen-Gingham** gestreift u. kariert erstklassige Fabrikate ca. 118 cm breit 1.85 — 1.55
- **Schürzen-Gingham** besonders schweres, prima Fabrikat in reichster Ausmusterung ca. 118 breit — 1.85

Weißwaren

- **Wäschetuch,** 80 cm breit solide Qualitäten –.95 –.85 –.75 — –.65
- **Wäschebatist,** 80 cm breit Rein Mako 1.65 1.45 — 1.25
- **Linon-Dowlas,** 80 cm breit bewährte Fabrikate 1.20 1.15 — 1.05
- **Haustuch,** kräftige Qualität für Bettücher 150 cm breit 1.95, 130 cm breit — 1.65
- **Linon,** 160 cm breit für Bett- und Einschlagtücher — 2.10
- **Halbleinen,** erprobte Qualität für Bettücher 160 cm breit 3.40, 150 cm breit — 2.95
- **Bettdamast,** 130 cm breit vorzügliche Qualität — 2.65
- **Bettsatin,** 130 cm breit Ia süddeutsche Ware — 2.30

Herren-Wäsche

- **Schiller-Hemd** aus weißem kräftigen Hemdentuch — 3.15
- **Perkal-Hemd** mit losem Kragen, in großem Farbensortiment — 4.20
- Ein Posten **Perkal- u. Zephirhemden** regulärer Wert bis 9.—, Räumungspreis 6.— — 5.50
- **Nacht-Hemden** mit bunt. Börtchen, große Auswahl mit Kragen u. in Geishaform 7.— 5.50 — 4.40
- **Sportkragen,** bewährte Qualitäten und Formen –.85 –.65 –.55 –.35 — –.25
- **Stehlieg- u. Kläppchen-Kragen** 5 cm, 4½ cm und 4 cm Höhe –.70 — –.60
- **Strickbinder** mit Längsstreifen — –.30
- **Selbstbinder,** große Auswahl in hübscher Ausmusterung 1.35 –.85 — –.65

Trikotagen

- **Knaben-Netzjacken** Restposten Stück — –.65
- **Netz-Unterjacken** mit Besatz von Größe 3—7 1.35 1.25 1.15 1.05 — –.95
- **Unterjacke,** macofarbig, Baumwolle, gute Qualität 2.25 1.95 — 1.75
- **Ein Posten Einsatz-Hemden** Stück — 2.40
- **Einsatz-Hemden,** gebleicht mit farbigen Perkal- und Ripseinsätzen 3.30 3.10 — 2.75
- **Unterhosen,** macofarbig, Baumwolle, gute Qualität 2.45 2.25 — 2.—
- **Damen-Schlupfhosen** aus gutem Baumwolltrikot, in vielen Farben 1.70 1.45 — –.95
- **Badeanzüge** aus vorzügl. schwarzem Trikot mit farbigem Besatz 2.50 2.35 — 2.20

Strümpfe und Socken

- **Damenstrümpfe,** schwarz, Baumwolle, gestrickt –.55, gewebt — –.45
- **Damenstrümpfe,** prima Macco, Doppelsohle und Hochferse, moderne Farben 1.35 — 1.05
- **Damenstrümpfe,** Kunstseide, mit kleinen Fehlern, in vielen Farben — 1.10
- **Damenstrümpfe,** Seidenflor, klares Gewebe, schwarz und großes Farbensortiment — 1.85
- **Schweiß-Socken,** beste Strapazierqualität, in grau und meliert 60.— 45.— — –.40
- **Socken,** prima Baumwolle, bestes Tragen mit bunten Streifen — –.85
- **Sport-Stutzen,** reine Wolle, in vielen Farben 3.75 — 2.40
- **Sport-Strümpfe,** reine Wolle, schöne Ausmusterung 5.75 — 4.50

In meinem Spezialhaus für Innendekoration:

Vorlagen / Läufer

- **Jute-Vorlagen,** doppelseitig gemustert, mit Franse, 50×100 cm — 1.10
- **Tapestry-Vorlagen,** I. Qual., reiche Auswahl in Blumen- und Persermustern, 50×100 cm — 4.50
- **Bouclé-Vorlagen,** äußerst praktisch und strapazierbar, 50×100 cm — 5.75
- **Juteläufer,** doppelseitig gemustert, 80 cm breit 1.50, 65 cm breit — 1.15
- **Cocosläufer,** naturfarbig, mit Kante, 90 cm breit 3.—, 67 cm breit — 2.25
- **Cocosläufer,** Ia Qual., doppelseitig gemustert, 90 cm breit 3.50, 67 cm breit — 2.60

Möbelstoffe

- **Rupfen,** nur beste Qualitäten in modernen Künstlermustern, 130 cm breit, einfarbig 1.25 — 1.10
- **Kochelleinen,** bedruckt in hübschen Verduremustern, 130 cm breit — 1.65
- **Jaquard-Matratzendrell,** gute Qualität, in mod. Zeichnungen, 120 cm breit — 2.90
- **Gobelinstoffe,** reiches Sortiment in neuesten Verduremustern, 130 cm breit 5.50 — 4.90
- **Damaste** in Kunstseide in allen Farben für Dekorationen, ca. 130 cm breit 5.75 — 4.50
- **Mokettplüsch,** gut strapazierbar, in modernen kleinen Mustern, 130 cm breit — 7.90

Divan- und Tischdecken

- **Divandecken** in Fantasiemuster rot oder grün gemustert, 140×280 cm — 8.90
- **Divandecken,** gute Strapazierqual. in reicher Musterauswahl, doppels. gem., 140×280 cm — 15.—
- **Divandecken,** Ia Qalitäten, in Perser- und Verduremuster, 150×300 cm 28.— — 22.50
- **Tischdecken,** gewebt, Ia Qual., gut waschbar in allen Farben 110/135 3.90 110/110 — 3.25
- **Tischdecken** in Kochelleinen mit Kurbelstickerei, 130×150 cm — 3.75
- **Tischdecken** in Gobelin, solide Qual., in blau, gelb und grün gemustert, 130×160 cm — 8.75

Abgepaßte Gardinen

- **Brise Bises** in engl. Tüll mit und ohne Volant –.72 –.55 — –.40
- **Brise Bises** in Etamine mit engl. Tüll-Einsätzen und Volants –.85 –.72 — –.52
- **Halbstöres** in Etamine mit breiten Einsätzen und Volants 4.10 3.15 — 2.25
- **Garnituren** in engl. Tüll moderne Muster, 3teilig 9.50 6.75 — 4.70
- **Garnituren** in Etamine in reicher Auswahl 9.— 8.— — 5.65
- **Garnituren** in Bauernleinen, schwere dichte Qualität, zugleich als Sonnenvorhänge — 16.—

Gardinen-Meterware

- **Gardinen** in engl. Tüll, in hübschen Mustern, 50 cm breit –.80 –.70 — –.45
- **Congreß-Stoff,** gestreift, in verschied. Farben, 55 cm breit — –.55
- **Etamine,** kariert, in Garnware und Halbzwirn, 150 cm breit 1.35 1.10 — –.95
- **Biedermeierleinen** für Vorhänge, in verschied. Farben, waschecht, 80 cm breit 1.30 — 1.10
- **Mull,** gute Qualität, weiß, 120 cm breit, mit Tupfen 1.65, gestreift — 1.10
- **Madras,** dunkelgrundig, in modernen Künstlermustern, ca. 75 cm breit — 1.75

Korbmöbel / Liegestühle

- **Peddigrohrsessel,** gute Verarbeitung, naturfarbig mit flacher Armlehne — 7.90
- **Peddigrohrsessel,** bestes Rohr, mit Sitz- und Rückenpolsterung — 11.50
- **Peddigrohrsessel,** helles Rohr, vollständig bis Sitz durchflochten — 13.50
- **Peddigrohr-Garnitur,** erstklassige Verarbeitung, mit Sitz- und Rückenpolster, 4 teilig — 52.—
- **Salon-Liegestühle,** beste Verarbeitung, mit verstellbarer Eisenvorrichtung, hohes Format — 13.50
- **Feldstühle** aus gutem Buchenholz mit Jutebezug, mit Lehne 2.80 ohne Lehne — –.85

Cocosteppiche

beste Qual. in Künstlermustern, doppels.

cm	170×240	200×300	250×350
	39.—	58.—	86.—

Bouclèteppiche

Ia Qualität, äußerst praktisch im Gebrauch

cm	130×200	165×230	200×300
	32.—	49.—	69.—

Axminsterteppiche

altbewährte Fabrikate in Persermustern

cm	170×240	200×300	250×350
	62.—	92.—	138.—

Perserteppiche

getreue Nachahmungen von echten Persermustern, reiche Auswahl

cm	90×180	120×190	160×220	185×285	250×340	290×385
	10.50	14.75	22.50	34.50	52.—	75.—

Bestellungen von auswärts werden sorgfält. erledigt! Versand von Mk. 20.— an postfrei!

HORN

MÜNCHEN AM STACHUS

Velourteppiche

gute Strapazierqual. in Perser- u. Verdurem

ca.	165×230	200×300
	65.—	89.—

Tapestryteppiche

solide Qual. in Perser- und Verduremuster

cm	165×230	200×300
	45.—	58.—

Jute-Brüssel-Teppiche

nur gute Qulitäten, in allen Größen, doppelseitig gemustert, außerordentlich preiswert

per □ Mtr Mk. **4.40**

RADIO-DOPPEL-KOPFHÖRER M. 3.95 u. M. 4.50
statt M. 9.50 u. M. 11.50 nur mehr bei von Fabris, Gabelsbergerstr. 78/3

Briefmarkensammler verlangt Gratis-Prospekte von dem Briefmarken-Rundsendungsverband „Neckar", Luginsland bei Stuttgart. Aufnahme- und beitragsfrei

Verwenden Sie **Helios-Detektoren,** die Qualitätsmarke

Besucht die Deutsche Verkehrs-Ausstellung München 1925 Juni–Oktober

Löwenbräu-Keller
mit
Saal / Garten-Terrassen

Täglich Konzert
Mittwoch, den 1. Juli
Kapelle
Willy Krug
Musikmeister

? WOHIN ?
Der Fremde geht in München dahin, wo es der Münchner gemütlich findet!

Bürger-Bräu-Keller
Rosenheimerstraße, Linie 1 u. 11
Jeden Mittwoch Sommernachts-Ball mit Gartenkonzert | Samstag u. Sonntag Garten-Konzert

Löwenbräu-Keller
Saal — Garten — Terrassen
Täglich Konzerte

Hacker-Keller Theresienhöhe nächst Ausstellung
Täglich große Konzerte
Vorzügliche Speisen

Thomasbräu-Keller
Kapuzinerpl. 5 (Linie 10, 12, 17) Clemens Haustein
Mittwoch, Samstag, Sonntag
Große Garten-Konzerte

Mathäser Bierhallen Garten
Täglich Konzert
Ia Küche
Löwenbräubier

Viktoria-Gaststätten
Max-Denkmal Telephon 20266
Herrlicher Garten
Vorzügl. Mittags- u. Abendtisch, Ia Biere u. Weine

Gaststätte Alt-Wien
Barerstraße 53 Telephon 57336
Täglich
Original-Zigeuner-Kapelle
aus Gräfin Mariza (Lustspielhaus)

Tornister
leicht, gebr., ganz Kalbfell, m. Tragriemen M. 4.50
Inf.-Spaten neu, m. Futteral . . . . . M. 2.80
Kochgeschirre, innen ganz neu . . . . M. 1.20
sämtl. Ausrüstung
Nachnahme-Versand
Ch. Specht, Leipzig
Comeniusstr. 17

卐 **Oberbayerischer Gesundbrunnen** 卐
völkisch-nationales Erholungsheim Teisendorf b. Reichenhall
(Strecke: München—Rosenheim—Traunstein—Salzburg)
Behandlung sämtlicher, nicht ansteckender, innerer Leiden mit den Mitteln der Biochemie und Homöopathie nach den Grundsätzen von Dr. med. et phil. H. Lemke, Teisendorf. Diätkuren, Licht-, Luft-, Wasser-, Sonnenbäder, Lehmbehandlung. Bestrahlungen, elektrische und Handmassage. Geöffnet das ganze Jahr! Nähere Auskünfte und Prospekte durch den Hausarzt Dr. med. H. Wimmer.

Gelegenheitskauf!
Nat.-Soz. hat äußerst billig abzugeben, f. kleine, untersetzte Figur, 1 gebr. sehr gut erhalt. Sommermantel, 1 gebr. sehr gut erhalt. Seidenkleid, Hüte. Offerten unter 248 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Gesetztes Mädchen
absolut ehrlich und solid, in kleinen geregelten Haushalt in Schwabing per 15. Juli evtl. 1. Aug. tagsüber gesucht, muß jedoch daheim schlafen. Offerten mit Lohnansprüchen unter 241 an die Anzeigenabteilung dieses Blattes.

Mietpianinos!
Pianino sehr gut erhalt. 525
Pianino fast neu 875
Neue Pianos, hervorragend im Ton und Ausst., zu günstig. Teilzahlung. v. M. 1050 an.
Guenau Pianolager Augustenst. 76

Anzüge Kostüme
fertigt bei bestem Sitz. Änderungen, Umarbeiten jeder Art.
Niedere Preislage.
Lassal
Schellingstr. 38/III. Rg.

Tapezierer
selbständig, 23 Jhr. alt, sucht sofortige Stellung in München. Angebote unter O. L. 100 an den Verlag.